Der Gebirgsbote.

Nr. 48. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1¼ Mk. — **Hubelschwerdt, Freitag, 15. Juni.** — **1888.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hänsfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Gebr. Pabel; Albendorf: Franz Stulß; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: H. Scholz, Papierhdlg.; Schömberg: Kaufm. R. Lachmuth.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige.

Die Ministerkrisis.

Der Mann, der dem Centrum schon vor Jahren das „Verdusten" voraussagte, ist nun selbst gegangen. Der Stein, über den er gestürzt, ist die Wahlfreiheit. Am 27. Mai richtete der Kaiser an Minister v. Puttkamer sein erstes die Wahlfreiheit betonendes Schreiben. Der Minister suchte sich mit der Statistik zu rechtfertigen, wonach nur 3 Abgeordneten- und 1 Reichstagswahl in der letzten Legislaturperiode wegen Wahlbeeinflussung ungiltig erklärt seien, vergaß aber n. A., daß er als Minister Grundsätze öffentlich proklamirt, welche mit der Wahlfreiheit nicht vereinbar sind. Am 7. Juni erfolgte die Publikation des Wahlperiodengesetzes, gleichzeitig, am Abend desselben Tages, erhielt Herr v. Puttkamer ein zweites Schreiben des Kaisers, welches die Allerhöchste Unzufriedenheit mit gewissen früheren Vorgängen bei den Wahlen wiederholt zum Ausdruck brachte und den Minister zu der sofortigen Bitte um seine Entlassung veranlaßte. Das ist der historische Hergang. Der Sturz des Ministers wird natürlich in der Presse mit getheilten Gefühlen aufgenommen. Die freisinnige Presse triumphirt und schreibt ihren Parteirednern den Sturz des mißliebigen Ministers zu gut. Die andanbaren National-liberalen weinen dem Gestürzten keine Thräne nach, sondern werfen noch Steine auf ihn. Die konservativen Blätter dagegen weinen und klagen und drohen bei dem Fall ihres Lieblings. Die Centrumspresse dagegen wird des früheren Kultusministers v. Puttkamer Verdienste anerkennen, ohne seine Fehler und Mißgriffe als Minister des Innern zu beschönigen. Als Kultusminister hat er vielen katholischen Priestern die Zulassung zum Religionsunterricht ermöglicht; freilich aber hat er, indem er die Zulassung von Berichten über das Verhalten jedes einzelnen Geistlichen abhängig machte, gleichzeitig das Fundament zu jenem discretionären System gegenüber der katholischen Kirche gelegt, welches dann auch auf kirchenpolitischem Gebiet verhängnißvoll geworden ist. Der gewesene Minister kommt in Bezug auf seine Thätigkeit besonders als Wahlminister, als Aufrechthalter des Socialistengesetzes und Einführer des Selbstverwaltungsgesetzes in Betracht. Selbst v. Puttkamer's Freunde müssen zugestehen, daß unter seinem Regiment viele Beamte wie Wahlagenten auftraten und daß er selbst die Wahlen still, aber desto erfolgreicher beeinflußt hat. Mit seinem Sturz fällt den Wählern ein Stein vom Herzen und auch die Beamten dürfen wieder frei, ohne Nachtheile befürchten zu müssen, nach ihrer Ueberzeugung stimmen. Das ganze Volk wird seinem Kaiser dafür Dank wissen, daß er trotz seines Leidens so gewissenhaft für die Wahlfreiheit, dieses Grundrecht des Volkes, Sorge trägt. Die Selbstverwaltungsgesetze v. Puttkamer's hat das Centrum energisch bekämpft. Es war viel zu viel Bureaukratisches in ihnen, viel zu wenig Freiheitliches. Auch als oberster Chef der inneren Verwaltung hat v. Puttkamer mehr als einem katholischen Bürgermeister die Bestätigung versagt, und wie es mit der Genehmigung und Ueberwachung der Orden unter seinem Regiment gehandhabt wurde, das ist noch in frischer Erinnerung. Zugestanden aber muß gleichzeitig werden, daß der Entlassene persönlichen Vorstellungen nicht unzugänglich war und vielfach auch für Remedur bei Uebergriffen von Unterbeamten sorgte. v. Puttkamer's Thätigkeit als oberster Leiter der Polizei und als Handhaber des Socialistengesetzes ist bekannt. Unter ihm drohte das Ausnahmegesetz zu bauern der Einrichtung zu werden und er handhabte es durch Ausweisungen, durch die Ausdehnung auf alle Versammlungen in Berlin und besonders durch seinen Streikerlaß in einer Weise, welche wiederholt entschiedene Proteste des Centrums hervorrief. Das katholische Volk jubelt nicht über Puttkamer's Sturz, aber es hat auch keinen Grund, ihn zu beklagen. Erwirbt er uns volle Wahlfreiheit, so soll uns das freuen. Nach den „Hamb. Nachr." hätte das Verhalten des Herrn v. Puttkamer ihn schon längere Zeit dem Kaiser entfremdet und wäre das jetzige Ausscheiden des Ministers aus dem Dienste seines Königs nur der Abschluß eines längeren Entwicklungsprozesses. Als Nachfolger werden Oberbürgermeister v. Winter in Danzig, Oberpräsident v. Zedlitz in Posen und auch Herr Miquel genannt; außerdem Minister v. Bötticher und Persius, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts.

Noch offen scheint die Frage zu sein, ob ein Rücktritt des Gesammtministeriums eintritt. Die Sprache der Officiösen, welche selbst vor sehr bedenklichen Aeußerungen gegen den Hof nicht zurückschrecken und dadurch ihre wahre Natur enthüllen, zeugt für eine große Mißstimmung in gewissen Regionen. Die „Kreuzzgt." macht kein Hehl daraus, daß sie eine „Solidaritätserklärung" des ganzen Ministeriums bei der Puttkamer-Krisis lieber gesehen hätte, sie hofft auch auf den Gesammtrücktritt für den Fall, daß an Stelle von Puttkamer's ein den Ministern und besonders dem Reichskanzler nicht passender Mann ernannt würde. Nach einer allerdings unverbürgten Meldung der „Conf. Corr." hätte der Justizminister von Friedberg wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler sein Demissionsgesuch eingereicht. Der Justizminister gilt bekanntlich als der vertrauteste Rathgeber des Kaisers Friedrich, er wurde auch am Sonnabend empfangen, während Fürst Bismarcks Empfang abgelehnt wurde. Bestätigt sich die Meldung von Meinungsverschiedenheiten, so würde der Kaiser vor die Wahl zwischen seinem vertrauten Rathgeber und dem Reichskanzler gestellt sein. Fiele die Entscheidung gegen den Letzteren aus, so würde die Krisis wohl größeren Umfang annehmen. Indessen dürfte der allseitige Wunsch wohl dahin gehen, bei dem leidenden Zustande des Kaisers, dem jede Aufregung zu ersparen ist, den Austrag der Meinungsverschiedenheiten zu vertagen. Spielt ja doch auch wohl der Zustand des Kaisers sowie Zukunftsvermuthungen bei der Krisis eine größere Rolle, als es Fernstehenden scheinen mag.

Politische Rundschau.

Berlin. (Vom Kaiser.) Das Bulletin vom 10. d. Mts. lautete: Bei Sr. Majestät dem Kaiser und König sind in den letzten Tagen von neuem leichte Schlingbeschwerden aufgetreten, jedoch hat dies keinen wesentlichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden gehabt. Mackenzie, Wegener, Krause, Leuden, Senator, Wendeler. — Später wurde noch gemeldet: Se. Majestät hatte einen ziemlich guten Tag. Die Schlingbeschwerden haben sich noch nicht ganz verloren. Um 6 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in geschlossenen Wagen nach Bornstedt, begleitet von den Prinzessinnen Charlotte und Friedrich Leopold, Hofmarschall Graf Grote und Generalmajor Wittenhof. Um 5 Uhr hatte der Kronprinz dem Kaiser einen Besuch abgestattet. Fürst Bismarck, welcher bis 3 Uhr mit dem Kaiser conferirte, fuhr von Schloß Friedrichskron zu Wagen nach Potsdam und von da bald nach 4 Uhr mit der Eisenbahn nach Berlin zurück.

11. Juni. Die „National-Zeitung" meldet: Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten heute leider weniger günstig. Der hohe Patient hat wieder über Schlingbeschwerden zu klagen, welche freilich nach Stunden aufgetreten aber bald wieder verschwunden sind; dies, und dauernd die Schlingbeschwerden schon mehrere Tage und beeinträchtigen naturgemäß den Appetit wie die Nahrungsaufnahme, welche sich wieder hauptsächlich auf flüssige Speisen beschränken muß. Von anderer Seite hört man, daß die Schlingbeschwerden heute zwar weniger zeit und gang aufgehört haben, aber meistens so gering waren, daß der Kaiser von denselben nicht belästigt wurde. Leider hat sich beim Kaiser auch wieder das seit mehreren Wochen schon verschwundene Fieber eingestellt. Dadurch ist allerdings nichts, was Besorgniß erregen könnte, eingetreten und heute nicht über 38,3 Grad, um am Morgen unter die normale Temperatur zu sinken. Die Versuche, eine passende und allen Ansprüchen genügende Kanüle zu construiren, werden noch immer fortgesetzt; eine jetzt lang hatte man versucht, Blei der Kanüle zuzusetzen, welche aber Vergiftungserscheinungen bewirkte, weil diese leichter fein sollen; indessen mußte man wieder zu den früheren Kanülen zurückkehren, weil Aluminium sehr schwer zu bearbeiten ist und sich nicht löthen noch schweißen läßt. Die Schwierigkeiten, welche die Kanüle angenehmlich den Aerzten bereitet, halten ihren Grund nicht mehr darin, daß der Luftweg zu eng ist, sondern die Luftröhre hat sich im Gegentheil so erweitert, daß die Kanüle sie nicht mehr ausfüllt und der von oben kommende Eiter an ihr vorbei in die tieferen Luftwege fließen kann. Dies suchen die Aerzte dadurch zu verhindern, daß um die Kanüle ein Gummiring angebracht wird, welcher mittels eines feinen, innerhalb der Kanüle eingeführten Röhrchens aufgeblasen wird; dadurch wird der zwischen der Kanüle und der Luftröhrenwand vorhandene Hohlraum ausgefüllt und es kann kein Eiter in die Lufe fließen.

12. Juni. Das heutige Bulletin lautete: „Bei dem Kaiser haben die Schlingbeschwerden zugenommen, so daß die Ernährung schwierig wird. In Folge dessen fühlt sich Se. Majestät schwächer als bisher. Der Kaiser stand um 10½ Uhr auf, verweilte einige Zeit auf der Gartenterrasse und fuhr Mittags im Ponywagen im Garten spazieren. Die Kronprinzessin fuhr um 11 Uhr beim Schlosse vor und verweilte ½ Stunde bei den Majestäten. Nach 1½ Uhr erschien General Wilcke zum Vortrag. — Der Kronprinz kam gestern Abend nach Schloß Friedrichskron, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen. Im Laufe des Tages hat der Kaiser genügende Nahrung zu sich genommen, so daß sich Schwächung etwas gehoben. — Die „National-Zeitung" schreibt: Vor etwa 14 Tagen sollten die Aerzte des Kaisers bei Frage erörtert, wie sich der weitere Verlauf der Krankheit wohl gestalten würde, da angenommen werden mußte, daß das Grundleiden nicht stillstehen werde. Wie man hört, gingen sie sich in allgemeinen dahin verständigt, daß, soweit der unmittelbar drohende Erstickungstod durch die Grundleiden sich zunächst nicht nach hinten auf die Speiseröhre, sondern eher nach vorn ausbreiten werde. Thatsächlich ist Letzteres auch eingetreten, es ist erwiesen aus der heute die Krachetonie geschaffenen Luftröhrenöffnung Wundentwegen hervor, welche sich eine fingerspitze wie ein Ring um die Wundränder legten. Um Verletzungen dieser sehr weichen Gewebe nach Möglichkeit zu vermeiden, wurde das Schild der Kanüle immer größer gemacht, damit dasselbe noch auf der Luftröhre, gesunden Haut ruhen könne. Leider scheint die Krankheit nun auch nach anderer Richtung sich fortbewegt und nach hinten übergegriffen zu haben, und es ist die Besorgniß nicht zu bannen, daß die Wand der Speiseröhre ergriffen sein könnte. Die Aerzte haben nun zur Consultation Schlingbeschwerden haben im Laufe des heutigen Vormittags noch einmal geschlossen. Gelegentlich der heutigen Aerzte-Consultation ist die Canüle gewechselt worden. An der oberen Mündung der Canüle sind 2 Gummischläuche angebracht, die in Wasserflaschen münden. Diese Einrichtung hat den Zweck, die Athmungsbeschwerden, die durch die Zusammenziehung der Halsmuskeln bei Schlingbeschwerden eintreten, zu mildern und das Hinabsteigen nicht von Eiter, sondern von Flüssigkeiten, die der Kaiser geschluckt, zu verhindern. Die Aerzte haben nach der Consultation die Möglichkeit der künstlichen Ernährung in Erwägung gezogen. Mit Tagesanbruch der Kaiser 1½ Stunde auf der Terrasse zu. Zum Getränk für den hohen Patienten ist Stahlwasser aus dem Stahlbade „Victoria-Hispacher" eingetroffen.

(Ueber die Audienz) des Fürsten Bismarck beim Kaiser am Sonntag erschien die „Post": Zu einer bereit stehenden Hofequipage fuhr der Fürst nach Schloß Friedrichskron und wurde daselbst um 1 Uhr 20 Minuten vom Kaiser empfangen. Nach beendeter Audienz wurde der Fürst von Ihrer Majestät der Kaiserin begrüßt und zum Mittagessen eingeladen. Die Begegnung der Kaiserin mit dem Fürsten war eine überaus herzliche. Die Kaiserin erzählte viel von ihrer Reise nach dem Ueberseehafen Genua.

Berlin, 12. Juni. (Zum Rücktritt des Ministers v. Puttkamer) bemerkt der „Kurzer Pogn.": „Uns geht es weder um die Person des Herrn v. Puttkamer, noch um die seines Nachfolgers, sondern um die Aenderung des bisherigen Systems. Die Berufung des Herrn von Puttkamer war eine unumstrittene Reihe von antipolnischen Gesetzen. Das Zurücktreten des Herrn v. Puttkamer begründen wir also allein deswegen mit Freude, weil wir daselbe für ein Angeichen einer Aenderung des bisher angewandten Systems, also des verurtheilt von dem Kaiser, wahrscheinlich nicht so leicht wiederhergestellt werden wird; und die Verurtheilung dieses Systems ist für uns zugleich der beste Beweis, daß der Monarch bestrebt ist, seine erhabenen Worte, daß jeder Unterthan seinem Herzen gleich nahe steht, in die That umzusetzen."

Berlin, 12. Juni. (Zum Rücktritt des Herrn v. Puttkamer.) Der Reichskanzler gab gestern seinem langjährigen Kollegen im Staatsministerium, Herrn v. Puttkamer, ein Abschiedsdiner, an welchem alle preußischen Minister theilnahmen. Zu der Wiederbesetzungs-Frage äußert sich heute die „Köln. Ztg.": „So viel steht fest, daß der Nachfolger des Ministers v. Puttkamer eine Persönlichkeit sein wird, mit welcher der Reichskanzler gern zusammenarbeiten mag und die ihm in jeder Hinsicht genehm ist. Aus diesen Gründen scheinen alle weiteren einige der von gewisser Seite mit Nachdruck genannten Namen aus der Liste der Minister-Kandidaten aus." — Der „Schl. Ztg." wurde geschrieben: Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die Angabe, daß der Sturz des Herrn v. Puttkamer auch dem Fürsten Bismarck Aberraschung gekommen ist. Wie nachträglich bekannt wird, hatte der Kanzler, nachdem er von der neuen Wendung Kenntniß erhalten, sofort in Friedrichskron angefragt, ob er Se. Majestät in einer wichtigen Sache sprechen könne, worauf er die Antwort erhielt, daß er hierfür nicht durch die Gesundheit Sr. Majestät erst Sonntag zum Vortrag kommen möge. Wie man weiter noch hört, hatte der Kaiser in dem Schreiben vom Donnerstag an den Minister des Innern bemerkt, er habe den Eindruck, daß vorgekommene Mißgriffe untergeordneter Organe bei den Wahlen doch mit einer gewissen „Connivenz" der höheren Instanz hingegangen seien; im Anschluß daran waren die amtlichen und außeramtlichen Vorgänge in Marienburg-Elbing erwähnt, welche der Minister in seinem Bericht nicht berührt hatte, weil er amtliche Berichte über die Vorgänge in Marienburg-Elbing vorgetragen bei dieser Wahl nicht schwebt. Was den Nachfolger des Herrn v. Puttkamer betrifft, so wird angenommen, daß von dem Staatsministerium an erster Stelle der Oberpräsident von Posen, Graf Zedlitz-Trützschler, in Vorschlag gebracht worden sei. An sehr einflußreicher Stelle soll man sich für eine Candidatur des Oberbürgermeisters von Danzig, v. Winter, interessiren. Nach der „Magdeb. Ztg." soll der Kaiser auf die Puttkamerische Rechtfertigungsschrift kurz und bestimmt geantwortet haben, daß er nicht mehr Zeit und unter der jetzigen Rücksichtnahme das Erlassen seines hochseligen Vaters etwas anderes verstehe als die Puttkamerische Auffassung und Praxis.

(Ein Angriffsbrief des Herrn v. Puttkamer) sei Folgendes mitgetheilt: Robert Victor v. Puttkamer ist am 5. Mai 1828 zu Frankfurt a. O. geboren. Er studirte in Heidelberg, Genf und Berlin Jura und Cameralia, wurde am 14. April 1850 Musikulator beim Stadt- und Kreisgericht in Danzig, 1854 als Regierungsassessor in das Handelsministerium als Hilfsarbeiter berufen und trat nach einer Thätigkeit in Koblenz beschäftigt. Im Jahre 1860 zum Landrath des Demminer Kreises ernannt, war er später vorübergehend des Feldzugs von 1866 als Civilkommissar für die Provinz Preußen tätig, wurde 1867 zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath im Handelsministerium ernannt, kam 1871 als Regierungspräsident nach Gumbinnen und 1874 als Bezirkspräsident nach Metz, wo er bis 1877 verblieb, um dann seinem Vorgänger in Metz, dem zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannten Gerlach in Hirschberg-Waldenburg in diesem Amte in Breslau zu folgen. Als Nachfolger des Dr. Falk übernahm er 1879 das Cultusministerium, bis er zwei Jahre später den Grafen Eulenburg als Minister des Innern abtrat.

(Ein höheres Urtheil der „Köln. Ztg." über die Anschauungen des Kaisers Friedrich) verdient hier mitgetheilt zu werden. Im Januar 1882 schrieb zur Feier des berühmten Waiserlaßes des Kaisers Wilhelm die „Köln. Ztg.": „Wir machen uns nicht an, über die politischen Ansichten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm viele zu zerbrechen. Wir wissen nicht, ob er die genaue Tüchtigkeit unseres großen Staatsmannes in der auswärtigen Politik vollkommen zu würdigen weiß, und bemüht sein wird, die Dienste des Fürsten Bismarck dem Deutschen Reiche zu erhalten. Es ist ferner nicht daran zu zweifeln, daß der Kronprinz so gut wie Bismarck den Streit des Schwarzs mit der katholischen Kirche beigelegt zu sehen wünscht und froh sein wird, wenn er dereinst sein Regiment ohne eine solche unerfreuliche Schwierigkeit übernehmen kann. Aber es ist eine große Verlegtheit zu behaupten, wie dies zuweilen von konservativer Seite geschieht, daß der Kronprinz mit der inneren Politik des Reichskanzlers in gleichem Grade übereinstimmte, wie mit der auswärtigen. So wenig ich der Kronprinz öffentlich aber sich noch man daß, daß er, sonst eine Gemahlin der gemäßigt freisinnigen Richtung im Staatsleben anhängt, für welche sich sein Schwiegervater, der unvergeßliche, treffliche Prinz-Gemahl von England, so oft und so entschieden ausgesprochen hat."

(Der Kaiser 25 Mitglieder des Reichstags Fürst Bismarck abgegangen. Es sind dies: Lippe, Leonhardt, Mühler, Falk, Puttkamer (Unterstich), Holzbrinck, Selchow, Friedenthal, Zyzenplitz, Maybach (Sandel), Eulenburg I., Eulenburg II., von der Heydt, Camphausen, Hobrecht, Winter, Bötticher, Gamcke, Stolch, Bismarck, Delbrück, Hofmann, Schleinitz, Stolberg und v. Puttkamer (Jüneres).

m. **Berlin,** 9. Juni. (Das Gebahren der konservativen Presse) angesichts Puttkamers Entlassung ist sehr bezeichnend. Die „Kreuzztg." schreibt: Es ist ein Unglück, daß die „Wendung" der Wahlgrundsätze Kaiser Wilhelms durch Kaiser Friedrich zu bedauern und stellt bittere „Erfahrungen" in Aussicht, wenn in Zukunft jede Einwirkung der Beamten auf die Wahlen unterlagt ist. Eine Kenderung bestreiten wir, wenn auch einer solchen Wirksamkeit, welche der v. Puttkamer proklamirt hat, sicher nicht. Noch lehrreicher das Gebahren des Stöcker'schen „Reichsboten", welcher angesichts des Puttkamerschen Falles aeliest Gesperrter an die Wand malt. Es befürchtet „weitere Ueberzeugungen" und „Wendungen" angesichts des „Rücktritts des Reichskanzlers", es warnt vor der abschüssigen Bahn der Concessionen an den Freisinn und schreibt dann wörtlich: „Es gedeiht uns die Lage, Alles aufzubieten, um das Vaterland vor dem Verderben einer freisinnig-ultramontanen Mehrheit zu bewahren." Daß ein konservatives Blatt derartig vom Kaiser schreiben kann, ist auch ein Zeichen der Zeit. Es giebt Leute, welche sich so daran gewöhnt haben, stets ihre Wünsche befriedigt zu sehen, daß sie ganz aus Rand und Band kommen, wenn dies nicht immer eintritt.

(Ein Aufspruch des Kaiser Wilhelm) wird der „K. Ztg." in Folgendem mitgetheilt: Kurze Zeit, nachdem in Jena das erste von Dozenten arrangirte Lutherfest aufgeführt worden war, feierte der Präsident des dortigen gemeinschaftlichen Oberkonsistoriums Oberlandesgerichts, Freiherr v. Egloffstein, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und empfing bei dieser Gelegenheit eine höhere preußische Ordensauszeichnung, weil auch Preußen an dem genannten Gericht mit dem Kreise Ziegenrück betheiligt ist. Bei der Danksagung des Kaiser Wilhelm an Freiherr Egloffstein sagte dem Kaiser Wilhelm nach dem Lutherfest und stellte dabei die Frage, ob in der Darstellung auch etwas vorkomme, was das religiöse Gefühl der Katholiken verletzen könne. Als Herr v. Egloffstein versicherte, daß dies nicht der Fall sei, erwiderte der Kaiser erfreut, er freue ihn sehr, denn so etwas müsse durchaus vermieden werden. Was sagt die Hofpflege dazu?

(In dem Trümpelmann'schen Spektakelstück ist, so wird der „Germ." geschrieben, auch das alte angebliche Lutherwort „Hier stehe ich, ich kann nicht anders ꝛc." wieder vorgebracht und verwertet. Ich möchte darauf hinweisen, daß wir einigen Jahren in der von Th. Brieger herausgegebenen „Zeitschr. für Kirchengeschichte", die unstreitig die gediegenste und angesehenste Zeitschrift auf dem Gebiete der protestantischen Kirchengeschichte ist, in einem eigenen Aufsatze jenes angebliche Lutherwort als eine Fabel nachgewiesen ist.

(Die Familie Dr. Mackenzie's) sollte, wie es täglich heißt, in Potsdam angekommen sein. Diese Nachricht ist, wie dem „Berliner Tageblatt" von „glaubwürdiger Seite" bestätigt wird, jedoch dahin zu berichtigen, daß Kaiserin Victoria die Familie des Dr. Mackenzie eingeladen hat, zum Besuche des Arztes auf einige Tage nach Potsdam zu

kommen. Die Kaiserin, deren Schreiben mit großer Liebenswürdigkeit abgefaßt ist, sagt darin, daß sie mit dieser Einladung auch einem Wunsche des Kaisers folge, welcher gewünscht hat, daß die Kaiserin Alexandra, das glückliche Familienleben des Arztes eingreife. Die Kaiserin überlässt es völlig den Damen, um welche Zeit sie die Einladung anzunehmen gedenken, und schließt mit der Versicherung, daß sie erfreut sein wird, auf diese Weise einen Theil ihrer Dankesschuld an Dr. Mackenzie abzutragen.

(Beschränkung des kirchlichen Kommissariats bei Lehrerprüfungen.) Vor Jahresfrist hat bekanntlich der Kultusminister an das der kirchenbehörden längst zugestandene Recht erinnert, sich bei Lehrerprüfungen durch Kommissare vertreten lassen. Es scheint aber, daß jenes viele Grünung natürlich wenig. Vielleicht ist es auch ihren Anregungen zuzuschreiben, daß der Minister, wie die „Post" kürzlich mittheilte, eine Abänderung oder wie es scheint, eine nähere Erklärung des betreffenden Rechts verfügt hat. Danach soll die Verordnung nur auf die erste Prüfung eingeschränkt sein und ein persönliches Erscheinen des Kommissars nicht als zweckmäßig erachtet werden. Hat Herr von Goßler das wirklich verfügt, so bedeutet die Verringerung des kirchlichen Rechts. Mit demselben dürfte, und zwar in der Regel, ein zweites Kommissar der Kirchenbehörde bei der betreffenden Lehrerprüfung wegfallen, kann die Kirche das auch fordern. Auch freilich sein die staatlichen Kommissaren ein persönliches Eingreifen frei. Wesshalb man in Bezug auf den Religionsunterricht dieses Recht der kirchlichen Kommissaren bestreiten will, ist ganz unerfindlich. Jedenfalls notwendig aber wäre die Veröffentlichung des Textes des ministeriellen Erlasses.

(Pastor Thümmel) soll sich, wie die „Volksztg." meldet, am 13ten d. M. wieder einmal vor einer Strafkammer, diesmal in Buchum, verantworten. Da die Kammer aber aus lauter katholischen, einem einzigen ausgenommen, und einem jüdischen Richter besteht, so fürchtet der Pastor, daß ihm Unangenehmes passiren könne. Er hat daher die drei katholischen Richter wegen religiöser Befangenheit abzulehnen.

(Die Schwarzen Gelben Berlins) haben am Sonnabend Abend im Saale des Alten Schützenhauses, Linienstraße 5, den Generalstreik proclamirt. Der Saal war überfüllt; die Versammlung verlief weder unter Leitung des Vorsitzenden der Strike-Commission, Schneider Hoffm.

Zurich. (Das Schweizerthum in Elsaß-Lothringen) soll es jetzt auch hier zur Aufführung gelangen. Das Comitee, welches sich zu diesem Zweck gebildet hatte, hat sich aber, wie der „Dang. Allg. Ztg." mitgetheilt wird, wegen nicht hinreichender Betheiligung aufgelöst.

Wien. (Die Priester der Diözese Mainz,) welchen in diesem Jahre (am 9. August) der Gedächtnißtag ihrer Priesterweihe zum 25ten Male wiederkehrt, haben, wie verlautet, nach dem Vorgange anderer Diözesen beschlossen, denselben gemeinsam zu begehen und sich in Form Abgeschiedenen auf einem vorzubereitenden, dagegen aber anderer Festlichkeiten in ihren Gemeinden unter keinen Umständen zuzulassen.

Wien, 11. Juni. (Das Kronprinzenpaar) traf heute morgen 9 Uhr in Sarajewo (Bosnien) ein und wurde von den Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit und den Vertretern der Stadt und Bevölkerung.

Wien, 12. Juni. (Aus der Ansprache des Kaisers Franz Josef) an die Delegations-Präsidenten schließt die „Neue Fr. Pr.", daß keine wesentliche Änderung der Lage eingetreten ist. Man einspinne nur sich selbst, als ob jene Gefahr, welche die Friedensliebe Europas, die Erhaltung des Friedens hinweisen, viel weniger zuversichtlich lauten, als im vorigen Jahre. Der Kaiser habe constatirt, daß Europa die Segnungen des Friedens erhalten geblieben sind, aber er verweise auch auf die fortwährende Unruhe in Europa, auf die immerfortgesteigerten Rüstungen in allen Staaten, er betone die Rothwendigkeit, welche die öffentliche Regierung zwingt, für die Sicherung der Grenzen zu sorgen.

Bologna, 11. Juni. (Das Königspaar, der Kronprinz und der Ministerpräsident Depretis sind heute hier eingetroffen und wurden von den Vertretern der italienischen und der fremden Studenten, den Spitzen der Behörden und einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt worden. Die Studenten empfingen den Zug, in welchem die Majestäten waren, mit lebhaften Hurrahrufen, mit Fackeln der Spalier bildend, die fremdischen Studenten salutirten mit den Schlägern. Die Kundgebungen setzten sich bis zum Palais fort, wo die königliche Familie auf dem Balcon erschien und von der Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde.

Venedig, 11. Juni. (Am 1. Juni d. J. gegen 10 Uhr Abends Nachmittag wurde in Gegenwart der königlichen Familie, des Unterrichtsministers, der Behörden, der Vertreter der italienischen und ausländischen Universitäten und einer überaus zahlreichen Menschenmenge das Denkmal Victor Emanuels enthüllt. Der Bürgermeister und der Vertreter der Provinz hielten patriotische Reden. Das Königspaare wurde mit großer Begeisterung begrüßt.

Rigler, 11. Juni. (Deutschrecht in komplexter Masse, in einer Ausdehnung von 40 km Länge und 10 km Breite, rücken in der Provinz Constantine vor und richten große Verheerungen an.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. (Vom Seminar.) Durch Reskript des Herrn Unterrichtsministers vom 25. Mai ist der hiesige Seminarfriststiftung Mk 1000 und ob an das Seminar zu Bunzlau überwiesen worden Fälle, und der dortige Hilfslehrer Langer an das hiesige Seminar versetzt.

Habelschwerdt. (Handwerksmeister-Verein.) In der am 13ten d. Mts. abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende, Herr Bäckermeister Klapper, zunächst Mittheilung von der Einladung des Breslauer Handwerkervereins zu dessen am 1. Juli c. zu. stattfindenden ersten Stiftungsfeste. Die Versammlung beschloß, sich daran zu betheiligen und am gedachten Tage, Nachmittags 1 Uhr, von Urner's Hotel aus vorzugehen. Von den Einladungsbriefen sind 20 an Mitglieder des Vereins, welche dasselbe zur Theilnahme an dem für den 6. August c. festgesetzten historischen Festzuge wird der Versammlung ebenfalls Mittheilung gegeben. Sodann hielt der Vorsitzende noch einen kurzen Vortrag über die Erbauung des Eisenbahntunnels durch den Uhrenberg, welcher, wie bekannt, vielen aber die Vollendung seines großartigen Werkes nicht erlebt, da er am 19. Juli 1879 bei einer Einsturz in den Tunnel, ein halbes Jahr vor Vollendung, vom Schlage getroffen starb. Das Andenken dieses genialen Mannes, welcher sich vom einfachen Eisenbahnarbeiter durch unbeugsamen Fleiß zu solcher Höhe emporgearbeitet hatte, wird in der Geschichte immerdar in Ehren bleiben.

Breslau, 11. Juni. (Wasserbenutzungsrecht und Ausleitung) sind vorüber. Gestern war, wie in der Schl. Blätzg. schreibt, der Wasserstand merkt außerordentlich stark bebracht. Außer solchen Breslauern, welche an Wochentagen, durch ihre Berufsthätigkeit gefesselt, den Markt nicht besuchen können, sahen wir viele Landleute und Provinzialbesucher aus der Ferne und entfernteren Umgegend von Breslau das Ausstellungsgebiet durchwandeln. Dem Besucher bot sich noch Gelegenheit, aus eigener Anschauung und aus den an den Ausstellungsgegenständen befestigten Plaketen die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Aussteller mit den Erfolgen ihrer Arbeit, die sie hierhin mitgebracht, zufrieden sein können. Es sind noch größeren landwirthschaftlichen Ausstellung am Friedeberge war der Zufluß des Publikums schon in den Vormittagsstunden ein ganz bedeutender; am gestrigen Sonntag-Nachmittag und -Abend wogten Tausende hin und her zwischen den Ausstellungsgebäuden. Das Wetter war zwar ziemlich kühl von statten gegangen. Zuschtiftiere sind in ansehnlicher Zahl von Fackeln angekauft worden; besgleichen Chemikalien, wissenschaftliche Artikel ꝛc. Freunde sollen sich vielfach über zu hohe Preise für Bewirthung in Speisen und Getränken beklagt haben. Dagegen aber sind wir erfreut sich des Rufes der Solidität und namentlich einer sehr civilen Verpflegung, warum soll dieser Ruf auf diese Weise verwischt werden? Die der Ausstellungen wegen anwesenden Fremden unterliegen es nicht, auch bei Geschäftsleuten in der Stadt Erkundigungen zu machen, dieselben dazu man behaupten, daß die Ausstellungen der Stadt Breslau und ihrer Gewerbetätigkeit zu einem ganz außergewöhnlichen Nutzen gereichen.

Glatz, 13. Juni. (Revision.) Oberlandesgerichtsrätsdirektor von Kunowski traf heute zu einer Revision der Geschäfte des hiesigen Landgerichts hier ein.

b. Glatz, 13. Juni. (Spaziergang.) Als Ziel des üblichen alljährlichen Ausflugs des hiesigen Gymnasiums war diesmal das schöne Grafenort gewählt, welcher Ort schon vielе Jahre lang zu solcher Gelegenheit nicht besucht worden war. Unter den Klängen einer Marschmusik zog am 11. d. Mts. die junge Schaar, welche an der Stätte klassischer Bildung weilt, unter Begleitung des Lehrerkollegiums aus den Thoren der Stadt in den prächtigen Morgen hinaus; das Wetter war sehr günstig; heller Sonnenschein und erfrischende Luft wirkten wohlthätig anregend auf Körper und Stimmung. Am Rothen Berg vorbei über Rengersdorf, wo bei der Brauerei ein kurzer Halt zur Stärkung gemacht wurde, ging der Weg nach Grafenort in das Gasthaus von Grospitzsch. Hier entwickelte sich ein munteres Leben; aus Glatz, Habelschwerdt und aus anderen Orten waren Ausgebliebene und Mitglieder der Gemeinde in Begleitung ihrer herrschaftlichen Pastor wurde gemeinsam in geschlossenem Zuge besucht; vor dem Schloß sangen die musikkundigen Schüler des Gymnasiums einige Lieder; der Besitzer des Schlosses und der Gäster, Herr Reichsgraf v. Herberstein, war an diesem Tage zufällig in seinem hiesigen Besitzthum anwesend. Im späteren Nachmittag schwenkten sich die Schüler der oberen Klassen in fröhlichem Reigen mit den zahlreich anwesenden jungen Damen. Nach 4 Uhr trat man den Rückmarsch an; ein großer Theil der Gymnasiasten, Lehrer und Begleiter begleiteten die fremdlichen Gäste bis zum Pastor Fuhrgelegenheiten, da die Glieder von den Anstrengungen des Tages bei Wielen schon ermüdet sein mochten; die Rüstigen marschirten stolz zu Fuß nach einem angenehm verbrachten Erholungstage wieder an den Ort zurück, um sich im Fleiß und nützlichen Betragen eine gute Grundlage legen, sollen für ihr spätere Lebensbahn.

L. Glatz. (Schwindler. Nazzia. Wälterich.) Eine Betterbrau brachte vor einiger Zeit einem hiesigen Kordmacher einen Zettel, welcher Kordmacher angeblich an einen Kaufmann in Breslau 15 Ctr. Kordwolle und daß das Geld für denselben am 15. Mai erlegt werden würde. Als der Lieferant nach dem versprochenen Termin für den gelieferten Wagen den Preis von 12 M. noch nicht erhalten hatte, erkundigte er sich nach dem betreffenden Gasthofbesitzer und erfuhr die Thatsache, daß ein solcher gar nicht existire. Nun will es der Zufall, daß der Kordmacher am 11. d. M. die Frau mit dem Kinderwagen am Nachmarkt trifft. Er nahm sofort den Wagen mit Besatzung und übergab die Schwindlerin der Polizei. Es stellte sich heraus, daß die Frau Namens Nazzia, Wälterich gefuchte den und den Namen des Gasthofbesitzers nur fingirt hatte. — In der Nacht vom Montag zu Dienstag stellten unsere Revierbeamten eine Nazzia auf Strolche ab und erwischten dabei einige solche Subjecte in der Promenade und in den Kellerräumen des Rathhauses, jedoch es sich noch herausstellte, daß diese Männer nur vermeintlich worden waren. — Montag Abend wurde ein schon vielfach bestrafter Mensch wegen Diebstahl verhaftet. Derselbe widersetzte sich jedoch der Verhaftung, so daß er mit Gewalt gezwungen werden mußte. Unterwegs gelang es ihm, ein zweites Fahrrad mit Gummireifen, welches die Polizeibeamten mit einer Nähenhacke bedrohte, worauf letzterer jedoch nicht achtete, da er mit dem Halbgemrtnenen, widerspenstigen Menschen zu thun hatte. In der Mittagsstunde des Dienstag wurde der Mann den Beamten am Halse, so daß dieser sich nur mit großer Kraftanstrengung den Wütherich vom Leibe halten und zu Falle bringen konnte, wobei es jedoch letzterer versuchte, dem Beamten den Säbel aus dem Gehänge zu ziehen und zu entwenden. Nachdem es dem Beamten gelungen sollte, die Hilfe und den nächsten Hause kam und der Angreifer überwältigt wurde. Nach dem Gefängniß gebracht, widersetzte sich der Mensch abermals den Gefangenwärtern.

K. Glatz. (Laufsteg.) Der von letzten Hochwasser weggerissene Laufsteg, welcher die Verbindung zwischen dem Holzplatz und dem Wege nach dem Pulverberge herstellte und für das Militär diente, wird unmehr auf Kosten des Regiments wieder hergestellt. Wie wir hören, soll die Ausführung dieser Bauausführung nur unter der Bedingung erfolgt worden sein, daß den Civilcommissionen der Stadt die Benutzung des Steges nicht, wie früher, verwehrt wird.

? Neurode, 13. Juni. Zu dem letzten Bericht über den Empfang des Hochwürdigen Herrn Fürstbischofs ist noch zu ergänzen, daß außer unserem Hochw. Herrn Großdechanten auch die Herren Bürgermeister Majorke, Beigeordneter Rechtsanwalt Ferche, Stadtverordneten-Vorsteher Sindermann und dessen Stellvertreter, Gerbermeister Weyde, Stadtrath Hoffmann und andere Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung hatte sich daselbst eingefunden, von denen es mir Wenigen gestattet sein dürfte, den hohen geistlichen Würdenträger zu entfernen, die Absicht nach Langenbielau bald erfolgte. — Am Sonntage, früh 7 Uhr, zog in feierlicher Prozession die unter Vorantritt der Musik, der Fahne und Bannern von hier nach Wartha. Die Rückkehr fand Montag, Abends um ½7 Uhr, statt und schloß die Feierlichkeit mit sakramentalem Segen in der Brüderkirche. — Das Deut-Grün-Geschäft findet am 16. und 18. Juni c. im Gasthause „Weißes Roß" statt. — Am Sonntag, Nachmittag, 17. d. M., trifft der Gewerbe-Verein und die städtische Ressource aus Hirschberg zum Besuche der Stadt hier ein. Der hiesige Gewerbe-Verein, welcher den Empfang und die Leitung der Gäste übernommen, wird Abends um 8 Uhr Nachmittags mit den Hirschbergern im Gasthause „Zum Stern" Nachmittags von 3—5 Uhr nach dem Annaberge resp. Rothen Höhe gehen und von 5—8 Uhr im Gasthaus des Herrn Eisner zu einem gemüthlichen Beisammensein verweilen. — Am Nachmittage besuchten Tages noch die hiesige Feuerwehr und die Kapelle des Kaiserlichen Postamtes den Köpprichthale, um von hier aus einen Ausflug nach der Eisenkoppe zu unternehmen. Soweit die Zeit es erlaubt, gilt der Besuch auch der Barbarastätte daselbst. — Da in der Wegsteiraffäle des Anton Krainer ganz gewaltig gebaut wird, so wird das Fest der Wegsteiner Jugend, Strelkoerfahrer eröffnet worden ist, wird bis zum Anstrage der Sache dem auf dem zu. Wege verkehrenden Publikum durch den kommissarischen Amts-Vorsteher zur Beachtung Folgendes bekannt gemacht: 1) Der Feldweg von der Wirtschaft des Anton Krainer bis zum Wegsteiner Dorfe ist sämtlich längs des Bahnhofes von der Grenze mit der Stadt Neurode bis an den mittelst Brücke über die Eisenbahn geführten Weg sich erstrecken und ebenso die zwei in diese Wirthschaftsänge von Süden her einmündenden Feldwege, welche sämtlich zu Fuhrwerken benutzt werden. 2) Die diesenigen, welche die Wege, die von den Colonien Leuber und Annathal, von der Besitzung des Gärtner Stephan in Waldzig und vom Schlachthofe nach der Kirchstraße in Neurode führen, passiren, haben sich des Betretens der Wirthschaftsänge des Krainer zu enthalten und die Fuhrwerke und den nördlich hinter der ehemaligen Brauerei und den Ställen führenden Weg und die Pforte nördlich vom großen eisernen Einfahrtsthore zwischen Kirchstraße und dem Gasthofe zu benutzen.

Waldenburg. (Gesangs-Concert.) Am 10. d. M., in Anwendung von dem Kunzendorfer Lehrerverein unter Mitwirkung einiger Mitglieder des Neurodor Lehrervereins gegebene Gesangs-Concert zum Besten des Pestalozzi-Vereins war ziemlich zahlreich besucht. Es ist nur anzuerkennen, daß Pestalozzi-Verein, welcher sich eine Ehrenaufgabe zum Publikum vertreten war. Das gut gewählte Programm bot des Ernsten wie des Heiteren sehr viel. Am gelungensten war wohl: „Still ruht der See" von H. Hiesl und „Das Busserl" von E. Kimpler. Den Dirigenten Herrn Lehrer C. Jonas, welcher das Concert leitete, gebührt für die Mühe insbesondere angesichts des guten Zweckes nicht geringen. Der Componist des zuletzt genannten Liedes, Herr E. Kimpler, brachte oft genug das Zuerschall in Erschütterung, wovon ihn noch einige andere Herren Lehrer Kunzendorf's hervorrufen.

+ Landeck, 11. Juni. (Frequenz. Wahl. Stiftungsfest.) Die am 9. d. M. ausgegebene Badeliste zählt 220 Familien mit 385 Personen als Frequenz und 293 Erholungsgäste, in Summa: 678 Personen.

Am Montag Abend fand im Saale des Gasthofs zum Stern unter Wernicke und Kaufmann Karl Kentwig als Kassen-Kuratoriums-Mitglieder gewählt. — Gestern feierte der hiesige Turnverein im Schießhause sein Stiftungsfest mit Umzug um den Ring, Concert, Schauturnen und Ball. Das Wetter war ungünstig, es regnete und stürmte, und kurz vor

✕ **Mittelwalde.** Das Militär-Concert in Goßmann's Garten am 10. d. M. hatte trog des nicht besonders günstigen Wetters zahlreiche Zuhörer aus Mittelwalde und Umgegend, ja sogar aus den benachbarten Ortschaften, welche sich zahlreich eingefunden. Das Programm bot etwas allgemein befriedigt. Das Programm bot nicht gerade Besonderes und war die Besetzung des Orchesters für den Raum und das zahlreiche Publikum eine zu schwache. Für künftige Abonnements-Concerte dürfte eine stärkere Besetzung wünschenswerth sein, wenn die Musikaufführungen nicht vermißt werden. — Die 3 Kunden, die den frechen Einbruch in die hiesige gräfliche Brauerei versuchten, sind in Brieg in Folge neuer Einbruchsdiebstähle erwischt und verhaftet worden. Es sind von Königsberg bekannte Leute, welche in Brieg Einbruchsdiebstähle verübt und eine Schenkfellesserin von hier zur Recognoscirung vorgeladen worden, bei denen jene Patrone damals versichten und sind dieselben von dieser Zeugen sofort mit Bestimmtheit wieder erkannt worden. Auch ist, wie gleich vermuthet wurde, in der That ein Mensch aus hiesigem Ort dabei, der die nöthige Lokalkenntniß hatte.

m. Ullersdorf, 12. Juni. (Stiftungsfest.) In drei Wochen begeht der hiesige Turn. Gesellenverein sein Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Sonntag, den 1. Juli, findet der Empfang der Gäste bei der ersten Ehrenpforte und hierauf Begrüßung derselben im Vereinslokale statt. Montag, den 2. Juli, versammeln sich die Festtheilnehmer um 8 Uhr Vormittags wieder im Vereinslokale (Heimann's Hotel), von ein Prolog vorgetragen wird; darauf begeben sich dieselben im Zuge in die Kirche, woselbst die Fahnenweihe und ein Festgottesdienst abgehalten werden wird; nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier begleitet sich der Zug wieder in Heimann's Hotel. Um 1 Uhr Nachmittag ist ein Mahl, um 4 Uhr Festzug, darauf folgt Concert, bei günstiger Witterung unden den schönen Linden. Hierauf schließt für Vereinsmitglieder ein Tanzvergnügen die Feier. Das Festcomitee trifft alle Vorbereitungen, um den Gästen diesen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Möge darum die Betheiligung an diesem Stiftungsfeste eine recht rege sein.

GG. Wartha, 12. Juni. (Erwiderung.) Zur vollständigen Klärung der Sachlage am Tage der General-Versammlung des Gebirgs-Vereins bitte ich um Veröffentlichung der Erwiderung unserer Redaktion vom 2. d. M. die Erklärung dienen, daß allerdings die Section Wartha bei Festsetzung der vertretenen Sectionen nicht anwesend war. Dieselbe hatte sich ca. ¼ Stunde verspätet. Wenn aber der Herr Vorsitzende bei Eröffnung der Versammlung auf dieselbe aufmerksam machte, so hätten unterzeichneter verfuhdet: „Die Section Wartha hat das Wort" und deren Vertreter bereits zu sprechen beginnt — so mußte doch dem Herrn Referenten die Ueberzeugung kommen, daß die Section Wartha vertreten ist.

Frankenstein, 14. Juni. (Ehrenfest.) Gestern verabschiedete sich unser geliebter Pastor, nunmehriger Pfarrer von Reichenstein, Herr C. Schneider, von dem Verein. Herr Kaplan Friedrich sagte dem Scheidenden im Namen des ganzen Vereins den besten Dank für Alles, was er unserem Verein geleistet, und wünschte ihm auf Pfeiles und Wiederpfeiles dem Verein nach Innen und Außen erwiesen hat, und stehe die Glück- und Segenswünsche, welch unsere Wünsche die Kolpingsöhne ihrem scheidenden Vater begleiten. Herr Pfarrer Schneider legte hierauf die Verhältnisse des Vereins und des Pfarrhauses als Brüder und Schwesterseinsinnigkeit und guter katholischer Christ an's Herz. In später Zeit war das Vereinsleben ein sehr reges und erfreut sich der Gerein hierorts dieser Sympathien. Es wäre zu wünschen, daß im Interesse der jungen Handwerker der Verein für immer Bestand finde und daß recht viele, welche dem Verein noch fernstehen, den edlen Zweck herausführlichen. Zu Heimgedorf wurde in letzter Woche beim Sandgraben auf der Dorfe ein vollständiges Menschengerippe gefunden. Der Arbeiterfrau 30 Jahren Alt, welche dasselbe zuerst sah, ist es unbekannt, ob es einer vorhandener Mann über Nacht spurlos verschwunden sein. Ob hier ein Mord vorliegt, welches zur selben Zeit verübt worden sein dürfte, wird wohl die Untersuchung, welche eingeleitet sein soll, ergeben.

Frankenstein, 13. Juni. (Die Schönbrucker Frankensteins hatten im Einvernehmen mit ihren Collegen aus den nächsten Druckorten am vergangenen Sonnabend eine Johannesfeier im Saale des Gelben Löwen hierselbst arrangirt, die einen äußerst befriedigenden und angenehmen Verlauf nahm. Es waren 200 Personen anwesend. Mehrere Mitglieder, Schönbrunn und Glatz erschienen Buchdruckern nahmen auf besondere Einladungen viele Damen und Herren von hier an dem Feste Theil. Musik des Stadtmusikers, Prolog und die beiden lachen Gesangsvorträge „Hundert Thaler Belohnung" und „Schneider und Schuster" wurden gut ausgeführt, Beifall ausgezeichnet. Die Couplets und Duetts waren von Herrn Kaufmann H. Wich hier eigens dazu componirt. Dem Theater folgten noch mehrere vom Orchester mit Geschicklichkeit und Verständniß vorgetragene Concertstücke, welche sämtlich den Beifall der Anwesenden in Anspruch nehmen konnten. Ein Tanzkränzchen hielt die Fröhlichen bis Tagesanbruch beisammen. Herr Buchdruckereibesitzer Wolf aus Nimptsch, der am Erscheinen verhindert war, hatte zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten den Betrag von 10 Mk. zur Verfügung gestellt. Am Sonntag, den 16. Juni, hatten Sonnabend der Arbeiter Frau Veit aus Stolz, aus der Stadt kommend, nach Hause ging, wurde er in der 9. Stunde im Thale bei der Sagen. Schmiedebrücke von 2 Strolchen überfallen. Nachdem sie ihn den Mund verstopft und ihn niederschlugen, nahmen sie ihm 1 Uhr einer gelegenen Baarschaft von 1,70 M., sowie einiger in der Stadt gekauften Waaren. Die Verletzungen, die V. erhalten, machten keine Aufnahme im Barmh. Wiederholt ist vorkommend. Am 8. d. beginnen die Bauernaufzüge Jonscher Schen. Auch ancient. Die goldene Medaille, welche Auszüglich besitzen wurden den Inhabaare zahlreiche Ehrenbezeigungen zu Theil.

✕ **Langenbielau,** 13. Juni. (Die Bischofstag) sind nun vorüber. Fast sämmtliche Häuser, wo der Hochwürdigste Herr Bischof vorüber kam, waren mit Kränzen und Ehrenpforten prachtvoll geschmückt. Drei große, prächtige Ehrenpforten waren errichtet. Die Kirche war nach einer Skizze des Herrn Baumeister lange prachtvoll geschmückt, u. A. waren Kronen, Kronleuchter, Kränze, Blumen, Blumenkörbe mit Fahnen und Wappen gezieret; das Gange war prächtig hergestellt. Am Montag früh 7 Uhr begann die Weihe unseres Gotteshauses, welche 3 Stunden in Anspruch nahm; nach dieser war ein feierliches Pontifikalamt, bei welchem Herr Pfarrer Kaiser die Predigt hielt. Am Firmung folgte an die Wiedgsdorfer und Peilauer Gemeindegleder, gegen 1000 an der Zahl. Nachmittags war auf dem Pfarrhofe Diner, zu dem unter der Geistlichkeit auch der Patron Herr von Seidlitz und andere Herren aus dem Kirchenvorstand geladen waren. Abends gegen 8 Uhr gingen voran die Kapelle der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Herr Gd. Franz hielt nach Abfingung eines Begrüßungsliedes von den Sängern des Gesellen- und Meister-Vereins eine Ansprache an Se. Fürstbischöfliche Gnaden und schloß mit einem Hoch auf Se. Fürstbischöfliche Gnaden. Es war für die Bewohnern Ehrenbezeigungen und schloß mit einem Hoch auf Langenbielau. An dieses reihte sich die Leo-Hymne mit Musikbegleitung. Der Thurm war wahrend beschen bengalisch beleuchtet, auch Fackeln und Feuerwerk auf Kosten der Gemeinde. Am 2. Juni Abends 7 Uhr wurde der Thurm von bengalischen Flammen erhellt. Dienstag früh nach 7 Uhr spendete der Hochwürdigste Fürstbischof an über 1500 Langenbielauer die hl. Firmung, das wie tags zuvor, mit einer Ansprache über dieses hl. Sakrament begleitet wurde. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Fürstbischof nach Peilau, dieselben beim Herrn Kirchenpatron, nach Beendigung des Diner fuhr der Oberhirt nach Wiedersdorf. Eine Schaar weißgekleideter Mädchen hatte vor den Pfarrhofe Spalier gebildet und erhielt jede der Damen ein Bild des Heiligen Herzen Jesu, welche Gnadenbezeigungen, durch Herrn Pfarrer Stein ausgebrachten Hoch wurde dem Fürstbischof unseren Ort. Gott schänge und leite ihn!

✕ **Münsterberg.** (Angeblich der Behauptung des Kartellprefse) Gestern hatte man gering Zahl Besucher unter den Beweisführern bei den Wahlen unter dem Puttkamer'schen Regime vorgekommen seien, erinnert die „Münsterberger Zeitung" an hiesige Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl, die gelegentlich zweier Prozesse wegen Beleidigung des Landrathes Freiherr von Seidlitz-Sandreczki, Gemeindevorsteher Fellmann, hier hinzu, daß sie mit noch mehr Material zur Charakteristik der letzten Wahlagitation seitens staatlicher wie privater Verwaltungsbeamten dienen können.

I Waldenburg, 13. Juni. Der Hochzeitstag seiner Fürstbischof Berg reiste am Sonntage, von Jirschberg kommend, durch unsere Kreis. Auf dem Bahnhof Gottesberg wurde der hohe Kirchenfürst von Herrn Pfarrer Hanke und dem kath. Kirchenvorstande begrüßt. In liebenswürdiger Weise unterhielt sich der Herr Fürstbischof mit den Beiden Kirchenvorstehern, Herrn Kaufmann Gottwald und Bäckermeister Weyde, ein Bouquet überreichte, ein Bild als Andenken. In Dittersbach empfing und begrüßte der Herr Geistliche Rath Dierig aus Waldenburg den Herrn Fürstbischof. — In Gesangnitz bei hiesigen Amtsgerichts fand man am Sonntag Morgen an einem Baum in Gesangnitzer Gemeindewald den jungen Mann aus Friedland erhängt vor. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise hatte er sich einen Strick zu verschaffen gewußt. Der Selbstmörder sollte den andern Tag zu seiner Abwerbung nach Schweidnitz transportirt werden. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde in Schöpfer Weberbeter, indem ihm von einer Maschine der rechte Arm durchschnitten wurde. Der Unglücklichte fand Aufnahme im städtischen Krankenhause. — Der westlich-mittelschlesische Feuerwehr-Verband tagte am 10. Juni in dem Saale zu Tiefen feilsig geschmückten Saale. Der Gebirgsverband zählt 29 Verbände gehörten 17 Feuerwehrvereine und 2 Communen, 1275 aktive und 1535 inaktive, zusammen 2810 Kameraden. Die Versammlung beschloß, den Provinzialverbande beizutreten und den Beitrag der Mitglieder von 10 Pf. auf 20 Pf. zu erhöhen. Das Fest findet am 15. und 16. und 18. Juni stattfinden Provinzial-Feuerwehrverbandstag wurden 6 Abgeordnete gewählt, welche den Antrag fassen sollen, daß nicht die einzelnen Feuerwehrvereine, sondern nur die Unterverbände den Provinzialverbande beitreten dürfen. Dadurch ist es möglich, daß die Unterverbände ihr immer mehr entfalten und ihr Augen für die einzelnen Vereine bestehen bleibt. Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein Diner im Kurhause sämmtliche Gäste. Nachmittags fand am Badehause eine Hauptübung statt. Abends war Ball und Commers im Kurhause.

Hirschberg, 10. Juni. (Ueber einen Uebungsmarsch) des Jägerbataillons wird in der „Post aus dem Riesengebirge" Folgendes berichtet: Am 8. wurde um 6¾ Uhr Morgens aufgebrochen und über die

Haberhäuser zum Hainfall marschirt; nach kurzer Rast wurde die Zollstraße erstiegen, eben Spindler- und Peterbaude links liegen gelassen und an der Grenze einlang die große Sturmhaube und das hohe Rad erstiegen. An dem Mittaghaus hielt der Compagnichef eine kurze Ansprache zum Gedächtniß des hochseligen Kaisers Wilhelm und ließ drei Salven in der Richtung nach dem Hirschberger Thal abfeuern. Auf der Schneegrubenbaude wurde eine einstündige Rast gemacht. Dann wurde auf dem Grat zwischen den beiden Gruben der Aufstieg bewerkstelligt. Es war ein eigenartiges Bild, als die Jäger herunterkletternd die felsigen Klippen der wilden Gegend belebten. Die Leute gingen ohne Dach, mit gerolltem Mantel, rucksackschirm, in einem eine zweitägige Conservenportion mitgenommen mache, und mit einfachem Mahl vorlieb nahmen, Kälte, Hitze und Strapazen ertrugen und hat keinen Maroden zurücklassen müssen. Jeder, der unsere Gebirge kennt, wird zugeben, daß die Leistungen an diesen Tagen auch für eine einmarschirte Truppe achtbar waren.

— **Hirschberg**, 13. Juni. (Von Riesengebirge.) Am Sonntag fuhr Prinz Heinrich das meiningensche Erbprinzenpaar in einem mit vier prächtigen Rappen bespannten Selbstfahrer (Sandschneider) auf den hiesigen Bahnhof, von wo die hohen Gäste den Zuge mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Warmbrunn weiterreisten. Montag gegen 11 Uhr fuhr Prinz Heinrich durch Schmiedeberg auf die Landeshuter Höhe; Prinzessin Irene trug ein dunkelblaues Reitkleid und ein einfaches gleichfarbiges Hütchen ohne Federschmuck. Gestern früh fuhren die Hoheiten nach Krummhübel und setzten mit ihrem Gefolge von dort den Weg nach der Koppe zu Fuß fort. Nach einem Aufenthalt von 2 Stunden erfolgte der Abstieg über die Teichränder, den Mittagstein und die Kirche Mang nach Krummhübel. Die hohen Herrschaften sollen sich enthusiastisch über die Herrlichkeiten unserer Hochgebirgswelt geäußert haben. — Der Kriegsminister unser regierender Major a. D. Freiherr v. Dalwig, welcher lange Zeit in Reisse, später in Schweidnitz in Garnison war und welcher 1866 für die Erstürmung einer Schanze bei Königgrätz den Orden pour le mérite erhielt, war total erblindet und ist jetzt in Folge eines Schlaganfalles am Montag gestorben. Viel Aufsehen erregte seiner Zeit seine Verbindung mit einer Bauerstochter aus Hermsdorf, einer Grubenmillionärin. Dalwig war erst 45 Jahre alt.

Warmbrunn, 13. Juni. Die Frequenz des Bades hesselbert sich laut Nr. 9 des Badeblattes auf 1112 Personen, und zwar auf 492 Kurgäste und 620 Erholungsgäste. In dem nahen Hermsdorf sind bereits 235 Sommergäste eingetroffen. — Bei dem Besuch, den Prinz Heinrich und Gemahlin im hiesigen Schloß abstatteten, wurden die Gerichtsaften durch die Comptesse Alice mit einem Gedicht empfangen, wobei die Geschwister derselben sinnt Blumensträuße mit den Buchstaben B. A. L. V. E. „Salve!" überreichten. Der Besuch währte nur kurze Zeit, da die hohen Gäste hart bedrängt worden wären von Seiten der hiesigen Kaiserlichen Kolonie in Erdmannsdorf hatten. — Vorgestern wurde die hiesige Theatervorstellung durch das Gerücht von nicht einzöhrigen Kindes gestört, welches polizeilich entfernt werden mußte.

• Liegnitz, 8. Juni. (Riesenkarpfen.) Fischhändler Sauermann hat heute einen Riesenkarpfen, welcher gegen 1 Meter lang ist und ein Gewicht von 15 Pfund hat, in dem Ausstellungsteiche ausgesetzt. Der Karpfen wurde im Kalbsdorfer See gefangen, und soll nach dem Urtheile Sachverständiger mindestens 60 Jahre alt sein.

Grünberg, 10. Juni. (Der Sauerwurm.) Ueber das Auftreten des Sauerwurms in den Weingärten schreibt das hiesige „Wochenblatt": Ein Gang durch unsere Weingärten belehrt uns darüber, ein wie bedeutender Grade dieselben bereits von dem Sauerwurm heimgesucht worden, von dessen Erstlingen man noch vor wenigen Jahren hier nichts wußte, und scheint es dringend geboten, dessen weiterer Ausbreitung energisch entgegenzutreten. Als einfaches Mittel erscheint das bürste immer noch empfohlene gemeines Absesen der Weinstöcke bleiben und dürften sich die dafür aufgewendeten Kosten jedem Weinbergsbesitzer — besonders auch im Hinblick auf die gesichtete Zukunft unseres Weinbaues — reichlich bezahlt machen. Wie man mitunter Weinbergsbesitzer sagen hören, daß sie dieses in seinem Weingarten in kaum 1½ Stunde über 60 dieser so überaus schädlichen Maden.

Stroppen, 1. Juni. (Erdbeben.) Am letzten Sonnabend, früh Morgens 4½ Uhr, wurde hier, wie der „Schl. Ztg." geschrieben wird, eine starke Erderschütterung wahrgenommen; dieselbe erstreckte sich von Nord nach Süd. Das Zittern der Erde war stellenweise so stark, daß im Felde arbeitenden Leuten das Zugvieh scheu wurde. (Genau zu derselben Zeit waren bei Steinau a. O. drei gewaltige Detonationen vernommen worden, denen ein mächtiger, anhaltender Donner folgte.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. (Die Nachrichten über den Kaiser) lauten gegenwärtig sehr beunruhigend. Bereits am Sonnabend hat das Kehlkopfleiden einen Durchbruch zwischen Luft- und Speiseröhre herbeigeführt. Die Folge war, daß flüssige Nahrung von der Speiseröhre in die Luftröhre eindrang und der fremdartige Gegenstand hervorrief. Würden nun Flüssigkeiten in die Lunge dringen, so läge die Gefahr von Entzündungen nahe. Es gilt darum, die Verbindung zwischen Luft- und Speiseröhre zu verstopfen. Zu diesem Zwecke hat Mackenzie schon am Sonnabend eine Kanülenöffnung in der Kehlkopfwunde eingeführt. Doch scheint sich diese nicht bewährt zu haben. In Folge dessen griff man zur Anwendung eines weichen Gummirohres, mittels welchem man dem Patienten durch den Mund flüssige Nahrung: Milch mit Bittsch und Bouillon mit Ei, direct in den Magen einführte. Das Gummirohr ist nicht lang, es reicht bloß über die kranke Stelle der Speiseröhre und verschließt das nach der Luftröhre führende Loch. Gestern Abend gelegte sich zu den Schlingbeschwerden noch auch Athemnoth. In Folge dessen wurde das Gummirohr Abends durch die Nasenöffnung eingeführt und das Leben nicht aus dem Krankenzimmer wich. Die Nacht verging ziemlich günstig. — Das heutige Bulletin lautete: Bei dem Kaiser ist nach einer guten Nachtruhe der Athem leicht und ruhig. Die Ernährung geht leichter von statten. Der Kräftezustand ist besser. — Um Mittag wurde der König von Schweden empfangen. Der Kaiser empfing den König auf der Gartenterrasse im Stuhle stehend. Der Besuch hatte etwa 10 Minuten — eine Unterredung mit Dr. Mackenzie. Um 2 Uhr Nachmittag begab sich Fürst Bismarck zum Kaiser. Der Kronprinz besuchte um 7 Uhr Abends die Majestäten. — Gestern Abend erreichte das Fieber eine beträchtliche Höhe, doch wich es während der Nacht und war heute früh sehr gering. Die Nahrungsaufnahme erfolgt jetzt täglich zweimal in Gegenwart der Aerzte mittels Schlundsonde. Der Kaiser, welcher anfangs dagegen Abneigung zeigte, verlangt nun selbst danach. Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind in Folge dessen besser. Feste Nahrung ist seit 3 Tagen, ohne Schmerzen und Beschwerden, nicht mehr genommen. Die Besorgniß ist zur Zeit geschwunden, die gewöhnliche Ernährung geschieht erscheint. — Auf Station Wildpark besteht, wie der „Schl. Ztg." gemeldet wird, seit der gestrigen Krisis im Befinden des Kaisers eine Censur sämmtlicher auf den hohen Patienten bezüglichen Depeschen.

Berlin, 13. Juni. (Der König von Schweden) ist mit dem schwedischen Gefolgen Gräfen Lagerheim und Gefolge Mittags 12 Uhr 10 Min. auf Station Wildpark eingetroffen und alsbald nach Schloß Friedrichskron gefahren. Bei dem Kronprinzenpaar fand im Marmorpalais um 1 Uhr Familienbesucher und Marschallstafel statt. Nachmittags besuchte der König den Fürsten Bismarck. Um 7 Uhr fand ein Diner bei dem Grafen Lagerheim statt.

Brüssel, 12. Juni. (Die katholische Partei) siegte bei den Wahlen zur Kammer der Deputirten auf der ganzen Linie. Die Niederlage der Liberalen ist eine vollständige. Die Wahlbetheiligung war größer als jemals. Die Liberalen verloren die Sitze in Anvers, Namur, Ostende und Virton. In Brüssel erhielten bis jetzt die Katholiken fast 9000, die Liberalen 7000, die Socialisten 800. Die Clericalisten 800. Die Radikalen und Sozialisten brachen mit Stimmenthaltung bei der Stichwahl, oder sie wollen einem Independenten ihre Stimme geben. Der Sieg der Katholiken auch in Brüssel scheint sehr wahrscheinlich.

Paris, 11. Juni. (General Boulanger) wird sich in nächster Zeit sehr ruhig verhalten, beabsichtigt aber, wie man sagt, auf kurze Zeit nach London zu gehen, um sich dort von der englischen Gesellschaft feiern zu lassen. Graf Dillon, der Entrepreneur Boulangers, soll diesen Plan ersonnen haben und sehr daßir eingenommen sein. Die Tochter des Generals Boulanger, Mademoiselle Marcelle, wird sich demnächst mit einem jungen Gutsbesitzer verloben. Es war der spezielle Wunsch des Generals, daß seine Tochter keinen Politiker heirathe. Mademoiselle Marcelle wird ihrem Bräutigam nach England folgen, und man erzählt sich, die junge Dame habe sich bereits mit der Frau des Herzogs von Grammont-Caderousse, Wie es mit der Mitgift des Fräuleins bestellt ist, darüber sind die Ansichten verschieden. Eingeweihte behaupten, daß der General seiner Tochter nur eine ganz geringe Aussteuer mitgiebt.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des Stellenbesitzers

Franz Freiwald

zu Weisbrodt, sagen wir unsern herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Herzlichen Dank

Allen, welche uns bei dem am 10. d. Mts. stattgehabenen Feier unserer goldenen Hochzeit mit ihrer Gegenwart beehrt und mit so hohen Gebenken erfreut haben. Ganz besonderer Dank aber dem Herrn Geheimen Hofrath Tiling und seiner hochverehrten Frau Gemahlin, der Gemeinde Altwaltersdorf und besonders gedankenvollen Kortlarbe, Gastwirth Lux und seiner lieben Frau für die vorzügliche Bewirthung und Allen, Allen, welche dazu beigetragen haben, und dieses Fest zu einem so schönen zu bereiten.

Altwaltersdorf, den 12. Juni 1888.

Benedict und **Barbara Krause.**

Ich lage hiermit ein hierjähriges „Bergel's Gott" Altin, welche durch mich wilde Gaben an das Kloster Mariastern gelendet haben.

Grafenort, im Juni 1888.

Aug. Dittert, im Namen des Klosters.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 18. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale (städtischer Rathhauskeller) öffentlich:

70 Centner Hafer, 2 Mille Cigarren, 1 Schreibsekretär und 1 Kerzenpult,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Habelschwerdt, den 14. Juni 1888.

A. Auer,
Gerichtsvollzieher.

Große Auction!

Wegen Umzug werde ich **Dienstag, den 19. Juni 1888,** von Vormittags 9 Uhr ab, **Frankensteiner Straße (Ubert'sche** Brauerei):

Schränke, Kommoden, Sophas, Tische, Stühle, Betten, Bettwäsche, Kleidungsstücke, Porzellan- und Eisengefäß, Uhren, Bilder, Hausgeräth u. A. m.

Öffentlich meistbietend verkaufen.

Glatz, den 15. Juni 1888.

Ottomar Triebs,
Auctionator und vereideter Taxator.

Auch steht ein **gutes Pianino,** 1 Sopha mit 2 Fauteuils, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Kleiderkasten und 1 Waschtisch in meinem Auctionslokal zum Verkauf.

Große Auction!

Mittwoch, den 20. Juni 1888, Vormittags von 9 Uhr ab, werden wegen Aufgabe der Pacht auf den Dominialhofe zu Schönfeld sämmtliches lebende und todte Inventar (alles in bester Beschaffenheit) öffentlich bietend gegen Baarzahlung versteigert. Hierzu gehören:

40 Kühe, 8 Zugochsen, 1 Bullen, Kälber, 9 Pferde, 12 Wirthschaftswagen, Dreschmaschine mit Göpel, Sämaschine, Siedemaschine, Mühlenschneider, verschiedene Ackergeräthe Pflüge und Eggen, Pferde- und Ochsengeschirre, Ketten, Schweineställe zum Abbruch, Stall-, Scheuer- u. Bodenutensilien rc.

Die Versteigerung des Viehbestandes und der Pferde beginnt Mittags 1 Uhr.

Nähere Bedingungen am Auctionstage.

Sonstige nähere Auskunft ertheilt

Neurode. **J. Mazur,**
Auctionator.

Meine nach neuestem Verfahren hergestellte

Champagner-Limonade

mit **Wein,**

bei heißer Temperatur ein vorzüglich erfrischendes Getränk, empfehle einer geneigten Beachtung. Preis p. Originalflasche 30 Pf., excl. Glas, ab Glatz. Für Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Zu haben in allen besseren Hotels und Restaurants.

Louis Schott, Glatz,
Champagner-Limonaden-, Fruchtsäfte-, Selter-u. Sodawasserfabrik.

Niederlagen bei **Ernst Müller,** Glatz, Frankensteiner Straße,
C. Kitschler, Glatz, verlängerte Grüne Straße,
W. Kittmann, Glatz, Roßmarkt.

F. A. Schliemann & Sohn,

Glatz. Mälzstraße 457,
schräg über der Brauerei des Herrn Brosig.

Größtes Lager in Bauartikeln:

eiserne I Träger, alte Eisenbahnschienen in gradem und ovalem Zustande auf der Maschine gebogenem Zustande, Oppelner Portland-Cement, Holz-Cement, Dachpappen, Isolirpappen für Grundmauern, reinen Steinkohlenteer, Kieuntheer, Carbolineums (Marke „Frank & Co.«), Dachschiefer, extra präparirte weiße Dachbleche (auf Polirwalzen hergestellt), **Chamotten, innen und außen glasirte Thonröhren, Ausschußröhren für Wiesenübergänge, Rohrgeflecht, Stallfänlen, gußeiserne Stall- und Dachfenster, Draht- und Schmiedeunägel u. s. w.**

Preise streng reell und billig.

Dampf-Kaffee's,

vorzügliche Qualitäten,

stets frisch gebrannt,

herrliches Aroma, überraschend fein im Geschmack; Jeder versuche, trinke und urtheile,

à Pfd. Mk. 1,10 bis Mk. 1,80,

empfiehlt die

Dampf-Kaffeebrennerei
von

Wilh. Kittmann,
Glatz, Roßmarkt,
Colonial- und Farbwaaren-, Sämereien-, Südfrucht-, Wein- u. Cigarren-Handlung
en gros — en detail.

Specialität:
Holländische & Hamburger Kaffee-Lagerei.

Der vorgerückten Saison halber verkaufe garnirte sowie ungarnirte

Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tricot-Taillen

empfehle in allen gangbaren Farben größter Auswahl.

S. Löwy, Glatz,
Putzgeschäft, Ring, Tabaruen-Eckladen.

Auction.

Nächsten **Montag, früh 10 Uhr,** verfteigere ich in meinem Lokale: 12 prachtvolle neue Gebettücher, 4 neue Damenhemden, eine große Partie guter Stoffe zu Anzügen, Hemden, Strümpfe, Damenschuhe, Bettdecken, Strumpfgarn, Kleidung, Uhren u. v. A.

Neurode. **Carl Bruchmann.**

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche zur Stellenbesitzer **Franz Freiwald**'schen Nachlaßmasse in **Weisbrodt** noch an Kapitalien u. s. w. etwas schulden, werden hiermit behufs Nachlaßregulirung aufgefordert, sich binnen 8 Tagen beim Unterzeichneten zu melden, anderenfalls die gerichtliche Einschreitung veranlaßt werden müßte.

Altweistritz, den 14. Juni 1888.

August Wimmer, Schuiedermeister, als Vormund.

Alle, welche Forderungen an den verstorbenen Gutsbesitzer, Gutsbesitzer **Ernst Opitz** zu Gabersdorf geltend machen wollen, haben bei Verlust des Anspruchs dieselben bis **1. Juli** bei Unterzeichneter anzumelden, anderenfalls dieselben nicht mehr anerkannt werden.

Die Erben. Verwittw. Anna Opitz.

Maschinen-Schindeln,
trocken, verkauft **R. Seifert,** Altwaltersdorf.

Eine Wirthschaft

mit 96 Morgen Acker, Wiese und Wald ist veränderungshalber aus freier Hand bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine schöne Besitzung,

17 Morgen, auf Wunsch auch mehr, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Das **Haus Nr. 15 in Eisersdorf,** oberhalb dem Zoll, unmittelbar neben der Kirche, ist bald zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu einem kleinen Geschäft, wie auch für Auszügler.

Johann Rohner,
Hausbesitzer in Habelschwerdt.

Eine leistungsfähige **Rhein. Spitzen- und Litzenfabrik** liefert direct an **Händler u. Hausirer** jedes Quantum ihrer Artikel gegen Postnachnahme.

Muster werden gratis geliefert.

Gefl. Aufragen unter **S. 7330 an Rudolf Mosse, Köln.**

Für Damen

sind einige hochfeine goldene **Uhren** sehr billig zu verkaufen durch

Neurode. **Carl Bruchmann.**

Nähmaschinen

aller Systeme in ausgezeichnet guter Waare zu sehr billigen Preisen mit beliebiger Garantie, auch mit Theilzahlung, empfiehlt

Neurode. **Carl Bruchmann.**

Bei 1000 Mark Gehalt

und Provision sucht solide Agenten z. Verkauf von **Kaffee, Cigarren** rc. in Postcollis an Private

Wilhelm Volckmann. Hamburg.

Bau- u. Brennholz

steht im Ziegenbusch bei Grafenort zum Verkauf.

J. Simon.

Gute Mauersteine

aus einem neu angelegten Sandsteinbruch, in **unmittelbarer Nähe der Chaussee bei Wessling,** verkauft pro Cubikmeter mit 1,70 Mark

Die Forstverwaltung zu Grafenort.

Eine Sommer-Wohnung

für Gebirgsfreunde (3 Stuben, Keller und Gemüsegarten) ist sofort zu vermiethen bei

Franz Prause, Neuweistritz.

Eine Stube, nahe bei der Kirche, ist zu vermiethen beim Stellmacher

Franke in Wölfelsdorf.

Viel Geld ist zu verdienen!

Man frage vertrauensvoll an unter T. O. 4800 **postlagernd** Neurode i. Schl. und jeder erhält sofort gratis und franko Auskunft.

Für nur 1 Mark

100 Blitzkarten und 3 Gratulationskarten, beides in feinster Ausführung, verf. g. vorh. Einf. o. 1 Mk. in Briefm. b. Blitzkartenfabrik von **Fr. Rasel,** Sprembergs R.-S.

Gute Race-Ferkel

verkauft **A. Seifert,** Altwaltersdorf.

Ferkel verkauft **Franz Harbig** in Neuwaltersdorf.

600 Mk.

werden auf ein Bauerngut zur sicheren Stelle gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg. in Glatz und Habelschwerdt.

Die der Auszüglerin **Johanna Lux** von Eisersdorf angethane Beleidigung widerrufe ich und bitte laut schiedsmännischer Vergleichs Abbitte.

Rengersdorf, den 3. Juni 1888.

Anna Welzel.

Eine ältere, **anfruchtbare, solide** Person, die mit **Wirthschaftsführung Kinderwartung vertraut ist,** auch das **Nähen** versteht, wird zur Stütze der Hausfrau zum sofortigen Antritt aufs Land gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein anständiges **Mädchen** im Alter von 16—19 Jahren, von angenehmem Aeußeren, das sich als Schließerin in ein Gasthaus eignet, kann sich melden bei Frau **Richter,** Bermsdorfer Bureau, Habelschwerdt.

Ein zuverlässiger, erfahrener

Brotbäcker,

der mit Kohlenfeuerung vertraut ist, findet dauernde Stellung bei **H. Rauch,** Mühlenbesitzer.

Ein junger, kräftiger

Kutscher,

der mit schwerem Zuhrwerk Bescheid weiß, kann bald eintreten bei

Josef Futter, Habelschwerdt.

Lohn Mark 1,50 pro Tag.

Ein Knabe,

welcher Bäcker werden will, kann sofort eintreten bei **A. Hertwig,** Bäckermstr., Glatz, Roßmarkt.

Einen kräftigen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt

E. Wittwer, Böttchermeister,
Glatz, Frankensteiner Str.

Zwei große, starke, zähnige **Hunde** für leichten Zug werden gesucht. Offerten unt. **H. 100** postl. Rengersdorf, Bez. Breslau.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 17. d., ladet ergebenst ein

Neudorf. **F. Strauch.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 17. d., ladet ergebenst ein

R. R. Tafel, Wajdorf in Böhmen.

Rosenthal.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 17. d., ladet bestens ein

Scholz, Gastwirth.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 17. d. M., ladet ergebenst ein

Neu-Gash. **A. Prause.**

Kieslingswalde.

Zum Feste u. Tanzmusik

auf Sonntag, den 17. d., ladet ergebenst ein

W. Hatscher, Brauer.

Zum Feste,

Sonntag, den 17. d. M., ladet ergebenst ein

Kieslingswalde. **Erben.**

Zum Feste u. Tanzmusik,

Sonntag, den 17. Juni, ladet ergebenst ein

Kieslingswalde. **Wm. Elsner.**

Altweistritz.

Sonntag, den 17. Juni 1888:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Menzel.**

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 17. Juni, ladet ergebenst ein

Droschkau. **Th. Kasper,** Gastwirth.

Zur Tanzmusik

für Sonntag, den 17. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

Schönfeld. **R. Ludwig.**

Marktpreise.

Breslau, den 13. Juni.

Weizen, pr. 100 Pfd.	Mk. 16.70,	Mk. 16.70,	Mk. 16.50,
Roggen, pr. 100 Pfd.	Mk. 17.—,	Mk. 16.80,	Mk. 16.60,
Gerste pr. 100 Pfd.	Mk. 13.00,	Mk. 12.00,	Mk. 11.40,
Hafer pr. 100 Pfd.	Mk. 13.80,	Mk. 13.60,	Mk. 10.60,
Kartoffeln pr. 100 Pfd.	Mk. 3.00,	Mk. 2.80,	Mk. 2.60,
Erbsen pr. 100 Pfd.	Mk. 14.50,	Mk. 13.50,	Mk. 12.50,

Redakt. Beyer v. 14 Juni: Lefferd. Kontin. 161,45 M.

Bekanntmachung.

Da der untere Theil des hiesigen Friedhofes wieder neu belegt wird, so werden alle diejenigen, welche Denkmäler auf den Gräbern ihrer Angehörigen haben und die Gräber erhalten wollen, aufgefordert, diese Plätze bis spätestens **1. August 1888** wieder zu kaufen oder ihre Ansprüche auf die vorhandenen Denkmäler geltend zu machen, widrigenfalls dieselben zu Gunsten der Friedhofskasse verkauft werden.

Neurode, den 8. Juni 1888.

Die Friedhof-Deputation.
P. Grässnner.

Das Quartal

der Tischler u. Schlosser des Habelschwerdter Innungs-Bezirks findet **Freitag, den 29ten Juni d. Js.,** statt, wozu alle diejenigen Meister, welche der Innung noch nicht angehören, zum Beitritt ergebenst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Der Ullersdorf. Bienenzüchter-Verein

hält **Sonntag, den 17. d. Mts.,** eine **Vereins-Versammlung in Droschkau** ab, wozu alle Freunde ergebenst eingeladen werden. Abgang von Ullersdorf Mittags 1 Uhr. Versammlungsort: unbestecke Empfängnißstatue unterhalb Droschkau.

Der Vorstand.

Wallfahrt nach Albendorf,

Freitag, den 22. Juni. Sammlung in der Kirche zu Kunzendorf b. d. ge hl. Messe. Seitenberg. **F. Winter.**

Bekanntmachung.

Für den Rest des Kalenderjahres 1888 ist die Bearbeitung aller Testamentssachen und die Aufnahme von Testamenten und letztwilligen Verfügungen dem Herrn Amtsrichter **Mittmann** übertragen.

Habelschwerdt, den 8. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Auf den Antrag des Nachlaßpfleners, Gerichtsexekutators **Ferdinand Anderseck zu Glatz,** werden die Nachlaßgläubiger der am 2. Juli 1887 zu Glatz verstorbenen verwitw. Kreisthierarzt **Louise Merten,** geb. **Runge,** aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 30. Juni 1888,
Vormittags 9 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß bei dem unterzeichneten Gerichte, Richterzimmer 3, anzumelden, widrigenfalls sie gegen die Benefiziaberben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Glatz, den 10. April 1888.

Königliches Amtsgericht.

In Nr. 44 der „Neuen Grafschaftsz.-Zeitung" vom 1. d. M. befindet sich Seite 2, Spalte 2/3 ein mit „K." markirter Bericht aus „Reinerz," der u. A. die Aufsicht auf der „Hohen Mense" schildert. Diesen Theil des Berichts, und zwar von Zeile 7 bis Zeile 34 v. o., haben wir schon einmal vor längerer Zeit an anderer Stelle gelesen. Der Herr Korrespondent der „N. Gef.-Ztg." aus Reinerz wird ergebenst ersucht, die Quelle, der er diesen Theil seines Berichts entlehnt hat, in ebengenannter Zeitung oder im „Gebirgsboten" mitzutheilen. **J. Peter.**

10 Mk. Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir Personen, welche im Wölfelsbach, dem Dominium Wölfelsdorf angehörigen Fischgebiet, unbefugter Weise fischen, so zur Anzeige bringt, daß ich selbige gerichtlich belangen kann.

Wilhelm Folkel, Fischereipächter aus Grafenort.

Kunzendorf und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich jetzt eigene Fahrgelegenheit besitze.

Dr. Monse.

Den Damen von **Habelschwerdt** und Umgegend zur gefälligen Kenntniß, daß der

Kursus in der höheren Zuschneidekunst

am **1. Juli** beginnt. In dem Zeitraum von 4 Wochen erlernt eine jede Dame selbstständig nach Maaß Schnitte zeichnen, korrekt zuschneiden und gut sitzend schneidern. Honorar 18 Mk. Anmeldungen bis 26. Juni nimmt Frau Klemptnermstr. E. Preissler, Große Kirchstraße ebendaselbst entgegen.

Hochachtungsvoll

Constanze Bach.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, angesehener Bierziger, Besitzer eines massiven Wohnhauses mit eingerichteter Profession, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Junge Damen oder kinderlose Wittwen im Alter von Ende 20 bis Ende 30 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 4—500 Thalern, welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch reflectiren, wollen ihre Adresse mit Photographie unter Chiffre **J. B. 168** postlagernd Glatz niederlegen.

Butter-Gebinde

zu 12, 24, 36 Pfd., gut erhalten, verkauft billig **Ullrich's** Conditorei, Habelschwerdt.

Herrschaftl. Brauerei Kunzendorf b. L.

Sonntag, den 17. Juni 1888:
Grosses

Garten-Concert

(Militär-Musik),

ausgeführt von der uniformirten Gebirgs-Kapelle (Glatz).

Direction: Kapellmeister C. Linke.
Anfang 4 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen".

Es ladet ergebenst ein

K. Ratschitzky, Brauermeister.

Herrschaftl. Gasthof Grafenort.

Sonntag, den 17. Juni 1888:
Grosses

Militär-Concert

von der Kapelle des 1. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 22, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Böhme.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen".

Hierzu ladet ergebenst ein

P. Grospitsch.

Abgang der Eisenbahnzüge:
Richtung Glatz (Ertwang) 8 U. 24 M.
Richtung Habelschwerdt 8 U. 55 M.

Photographie!

Zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich die Werkstätte der Filiale Habelschwerdt (A. Hübner's Atelier) auf Weiteres wieder übernommen habe und bitte wieder um geneigten Zuspruch.

Habelschwerdt, im Juni 1888.

Hochachtungsvoll

Josef Hiller,
Photograph.

Bad Langenau.

Allen Besuchern des Kurortes empfiehlt sich die **Conditorei und Restauration im Merkur.** Jederzeit frische und feine Backwaaren, Eis zc., kalte und warme Speisen. **Ausschank von Kulmbacher** von C. Kiessling und **Bier** von Hopf & Goerke. Bestellungen auf Torten, Kuchen, Eis zc. werden gut ausgeführt.

Verm. **C. Scholz** aus Breslau.

600 Mark

Mündelgeld sind gegen hypothekarische Sicherheit anzulegen durch

E. Erben, Kieslingswalde.

Meine Besitzung

in Alpenau, 14 Morgen, bin ich Willens krankheitshalber zu verkaufen. 1000 Thlr. können darauf stehen bleiben.

Jos. Otte, Stellenbesitzer in Alpenau.

Wegen Erbtheilung beabsichtigen wir unser ganz massiv gebautes

Gut

von 192 Morgen besten Areals bald an Selbstkäufer unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Herrmannsdorf bei Jauer (katholk. Kirch- und Schuldorf).

Die **Thumm**'schen Geschwister.

Meine Besitzung

von einigen 20 Morgen ebenem Acker und Wiese, rund um das Gebäude, beabsichtige ich sofort krankheitshalber wegen mit Lebenden und todtem Inventar zu verkaufen.

Neudorf bei Kieslingswalde.

Wilhelm Pabel.

Mein Haus,

im besten Bauzustande, mit Acker u. schönem Obstgarten, bin ich Willens zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

Ferdinand Gewaldt in Nbr.-Langenau.

Ich bin Willens, meine

Besitzung

umweit von Mittelwalde, 47 Morgen groß, in gutem Kulturzustande, Gebäude ganz neu, zu verkaufen oder gegen eine kleinere Besitzung zu vertauschen. Näheres zu erfahren bei **Volkmer,** Gef.-Aufseher in kleinen Gefängniß zu Glatz.

Ein Haus mit Garten

auf einer belebten Straße, enthaltend 20 Zimmer, ist wegen Alters und Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Hypothekensand sehr stark und 4% verzinslich. Offerten werden unter **200 W.** postlagernd Glatz erbeten.

Sensen

in verschiedenen Sorten und **vorzüglicher** Qualität — ich leiste für jedes Stück **Garantie** — empfehle zu den **billigsten** Preisen.

O. Klie Nachfl. Paul Stanske,
Glatz, Ring Nr. 32.

Rothwein,

à Flasche 1,25 Mk., empfiehlt

R. Fehr's Nachfl., Habelschwerdt.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein hierselbst bisher am **Unterring** belegenes

Putz-, Schnitt-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft

nach der **Frankensteiner Strasse Nr. 57,**

gegenüber der evangelischen Schule, verlegt habe.

Indem ich für das mir im bisherigen Lokale geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in das neue Lokal folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Glatz. **Ida Mahn,**
vormals **J. Klapper.**

Die Rothenburger Sterbekasse

gereicht ganz Schlesien zur Zierde; ihre Vertrauenswürdigkeit ist unanfechtbar und um ihren blühenden Geschäftsstand dürfte sie manche deutsche Lebens-Versicherung beneiden! So berichtete vor einem Jahre die Breslauer Gerichts-Zeitung.

Das vortreffliche Versicherungs-Institut besteht jetzt 32 Jahre. Da im verflossenen Vereinsjahre 20 160 Personen beigetreten sind, zählt der Verein nun über 115 000 Mitglieder. Der Jahresüberschuß betrug 630 152 Mk., daher hat das Vereinsvermögen die **ansehnliche Höhe von 3 148 774 Mk. erreicht.**

Dieser erfreuliche Stand der Kasse gestattet es, in diesem Jahre wiederum eine **Dividende von 20 Procent** zu vertheilen, die im III. Quartal zur Vertheilung kommt.

Obgleich der Beitritt ziemlich bedeutend ist, fordere ich dennoch **alle Familienväter** dringend auf, unserem hochpolitischen Verein beizutreten; jeder Todesfall erinnert uns daran, daß auch unsere letzte Stunde bald kommen wird. Wohl uns, wenn wir vorher unsere Angehörigen durch Hinterlassung einer Versicherungssumme vor augenblicklicher Noth und Sorge zu schützen suchten.

Mündliche wie schriftliche Anfragen diesertzalb werden bereitwillig sogleich beantwortet.

Glatz, den 6. Juni 1888.

Hochachtungsvoll

Hugo Danndorff,
Buchbindermeister und Einnehmer der obengenannten Kasse.

Zur

Einweihungs-Tanzmusik im neuen Schützenhause

auf **Sonntag, den 17. Juni,** ladet ergebenst ein

Habelschwerdt. **Josef Mann,** Schützenhausdächter.

Carbolineum Wingenroth,

CARBOLINEUM Schutz-Marke WINGENROTH

Kaufmännisch wirkendes Austrich- und Imprägnirmittel, bestes Mittel zur Erhaltung von Holzbauten und Holzgegenständen jeder Art; erspart viel, kommen einem Oelfarbenanstrich, kommt weit billiger wie dieser und schützt das Holz **auf unabsehbare Zeit vor dem Verfaulen.** Vorzüglich in seiner Verwendung **gegen Hausschwamm.** Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen bei

A. J. Krause, Landeck i. Schl.
Hugo Drosdatius, Glatz.

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

Maggi's

BOUILLON-EXTRACTE

Als **Würzen** zu Suppen, Saucen zc. jeden Fleischextrakt übertreffend. **Augenblickliche** Herstellung **kräftiger Fleischbrühe** ohne andere Zuthaten. Extract purum — für reine Kraftbrühe; aux fines herbes — vornehmlich als Würze u. zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Maggi's

FEINE SUPPENMEHLE

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis n. a.

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

In **Glatz** bei: **Franz Bücker,** Grüne Straße.

Wein.

Mein gut sortirtes Lager preiswerther **reiner Weine** empfehle einer geneigten Beachtung.

Habelschwerdt. **B. Weigang.**

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pikanol erzielt, hat bewiesen, daß es wirklich Verdienstvolles, ja, daß es geradezu Einziges ist, das **prompt Haare, wirklich Haare** hervorzaubert, **von vollkommener Natürlichkeit** und **garantirt unschädlich** ist. Ich **garantire eine Haarwuchs-Lotion,** einen gelben Bart in einen braunen, einen gelbbraunen in einen dunklen umzuwandeln. Preis: 1 Flasche 1 Mk. Zu beziehen **nur** von **Franz Schwarz,** Chemiker **Frankfurt a. M.** (Hauptstr. 30).

***) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.**

Alle Arbeiten für die Wäsche, nur aus Mehl, Eiwasser und Wasser bestehenden, mehrfach verbrauchten **Mundschutzen Schwarzpertillen,** empfehle ich meine reellen

Urbanuspillen,

wohlschmeckend gereicht, sehr wirksam, 100 Stück, alle und einmal so groß, für 1 Mk. und 20 Pf. Porto, auch in Briefmarken, 6 Schachteln à 100 Stück für 5 Mk. 80 Pf. Fr. arg. fr., mit Gebrauchsanweisung a. Attestien. Fabrikant, Hirsch-Apotheker, Fr. Hromm.

Jungvieh (rothscheckig),

20 Ferkel,

von **Ziegen** Zucht, darunter **2 Ballen,** verkauft billigst

Dom. Nbr.-Wüstewaltersdorf.

Suleima

feinstes, orientalisches Schönheitsmittel. Daß diese Wirkt 1. Erzeugung u. Erhaltung eines blendend reinen, sammetweichen Teints. Da ist das vorzügliche Mittel gegen Mitesser, Sommersprossen, herbe Haut, Hühneraugen oder Hornpunkten, feinen u. häßlichen b. Teints. Pr. à 1/2 Originalflaschen in Leg. Kostenlosung nehme Gebr. Wunsch, in Breslau Ohlauerstr. 1.50. Nur allein echt direkt zu beziehen von d. Spezialgeschäft

G. Seifert, Dresden-Trachenberg.

Siboney.

Gesetzlich geschützt!

Keine Fliegen mehr!
Keine Schwaben mehr!
Keine Russen mehr!

O. Tietze's Mucheln tödtet in 10 Minuten sämmtliches Ungeziefer in den Zimmern. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. bei

Berth. Weigang, Habelschwerdt.

5000 Schock Strohseile,

à 30 Pf., in größeren Posten billiger, offerirt

Dom. Pischkowitz bei Glatz.

B. Krieger in Glatz,

Böhmische Straße, gegenüber den Landen, empfiehlt solid und sauber gearbeitete, gut sitzende:

Herren-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,

sowie einzelne Röcke, Jaquetts, Winkleider, Westen, Sommer-Paletots zc. aus **wollenen** Waaren, modernen Stoffen in den verschiedensten Größen, Mustern und Preislagen.

Dieses Geschäft, welches ausschließlich nur **neue fertige Herren- und Knaben Garderobe** auf Lager hält, **bietet hier die größte und mannigfaltigste wahl am hiesigen Platze.**

Trotzdem außer den Schleesischen aus besseren Schlesischen, Stettiner und Berlinerstoffen **(aber nur in besserer als gewöhnlichen Ladenwaare)** gefährt werden, so sind die Preise doch äußerst wohlfeil, weil das Geschäft den Grundsatz strenge festhält: **„Geringen Verdienst an 8 zehnen,** der Massen-Umsatz muß es bri

Da das Geschäft zudem auf der Hauptverkehr etwas abgelegenen Böhm. Straße nach dem Stiften der Gottschäfte betrieben wird, so ist es durch die Vortheile des Baarekaufs, sowie bedeutende Ersparnisse an Miethe, Personal zc. in d. vorangehenden Tage, **viele Artikel an 8 zehnen,** den zusammenden und deshalb **zu den bar billigsten Preisen zu verkaufen.**

Es wird ersucht, genau auf die Firma zu achten.

Flügel u. Pianinos,

nur kreuzsaitige, 8 verschiedene Modelle, hochelegantester Ton, leichte, elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhaftestes Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Stimmungen und Reparaturen übernimmt Herr **W. Olbrich,** Ober-Hannsdorf b. Glatz.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Größtes Lager böhmischer Bettfedern.

Bettfedern von 1 Mark 20 Pf. bis feinsten Daunen offerirt zu den billigsten Preisen **Ww. Fischer, Mittelwalde,** unter den Landen.

15—20 Schock Stammreisig

hat zu verkaufen **Jos. Schneider,** Bauergutsbesitzer, Giersdorf.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch die Küche etwas versteht, und eine **Schleuderin,** sauber und freundlich, erhalten bei gutem Lohn sofort Stellung in der **Bahnhofs-Restauration Bad Langenau.**

Ein zuverlässiger Schmiedegesell, sowie ein kräftiger **Knabe,** der die Schmiedeprofession erlernen will, können bald eintreten.

Habelschwerdt, im Juni 1888.

Gottschalk.

Ein Schmiedegeselle,

sowie ein **Lehrling** können bald eintreten bei **Alb. Elsner,** Eberesdorf b. G.

Malergehilfen

finden sofort Beschäftigung bei

Th. Richter, Maler, Glatz.

Einen tüchtigen Schneidergesellen

sucht per bald **A. Langer,** Grafenort.

2 Tischlergesellen

sucht für dauernde Beschäftigung

Seemann, Tischlermeister, Ludwigsdorf b. Neurode.

Drei Schuhmachergesellen,

gute Arbeiter, zwei auf Damen-, einer auf Herren-Arbeit geübt, können sofort eintreten bei **A. Volkmer,** Landeck.

Ein Tischlergeselle

für Möbel findet dauernde Beschäftigung bei **A. Rieger,** Tischlermstr., Habelschwerdt.

Ein tüchtiger Maschinenschlosser,

sauberer Arbeiter, findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Dom. Pischkowitz sucht

2 Viehmägde

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn.

Eine kinderlose

Arbeiterfamilie

kann sich für dauernde Stelle bei freier Wohnung und etwas Deputat bald melden bei Frau **Richter** in Habelschwerdt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu № 48. **Der Gebirgsbote.** Freitag, 15. Juni.

Unseres hl. Vaters Leo XIII. Allocution in dem Konsistorium am 1. Juni 1888.

Ehrwürdige Brüder!

Ein wunderbares Schauspiel des Glaubens und der Frömmigkeit hat in diesem ganzen Jahre Unseres Priesterjubiläums durch den weisen Rathschluß und die Güte der Vorsehung der ganze Erdkreis dargeboten. Tag aus, Tag ein waren Wir von einem dichten Kranze von Pilgern umgeben: von Personen jeden Ranges haben Wir herrliche Huldigungen entgegengenommen, die in verschiedenster Weise zum Ausdruck kamen und alle Erwartungen übertrafen. In diesen selben ehrwürdigen Mauern haben Wir mit väterlicher Liebe viele Tausende Uns ergebener Pilger aus Europa, eine große Anzahl aus den entferntesten Gegenden von Amerika und jüngst sogar Pilger aus Afrika empfangen.

Ihr habt gesehen, ehrwürdige Brüder, daß an diesem Wettbewerbe kindlicher Liebe Italien einen hervorragenden Antheil genommen und in herrlichen und zahlreichen Kundgebungen seine durch die Jahrhunderte erprobte Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl bezeugt hat. — Es erschien angemessen und dies erforderte auch die Klugheit und Höflichkeit, daß kein Mißklang diese schöne Harmonie in den Beglückwünschungen störte. Und doch ist dieser Mißklang in Italien nicht ausgeblieben. Ja diese außerordentlichen Ehrenbezeugungen selbst, welche dem römischen Papste dargebracht wurden, haben, wie es scheint, die Erbitterung und den Zorn derjenigen gesteigert, welche auf das ingrimmigste die Kirche hassen und diese ihre feindliche Gesinnung mit einer alles Maß überschreitenden Arroganz und mit [illegible]digungen, die von Drohungen begleitet waren, nicht selten kund[illegible]. Da sie sich stark fühlen, so sind sie außerdem geneigt, mit mehr [illegible]heit ihre Absichten aufzudecken; und indem sie jede Art von Hinder[illegible]n vervielfältigen, sind sie darauf bedacht, der Kirche immer stärkere [illegible]seln anzulegen. Von dieser Absicht legt, wenn andere Zeugnisse nicht [illegible]nden wären, ein neues und beklagenswerthes Zeugniß das Straf[illegible]ch ab, welches jetzt in der Deputirtenkammer discutirt wird: Wir [illegible] jene Artikel im Auge, welche direct den katholischen Klerus und in[illegible] die Rechte des apostolischen Stuhles betreffen. Und da es sich um [illegible]n von höchster Bedeutung handelt, so haben Wir Uns entschlossen, Euch, ehrwürdige Brüder, in dieser Hinsicht unser Herz zu öffnen.

Jene Artikel lassen sich wie folgt zusammenfassen: In dem erwähnten Gesetzbuch werden gewisse neue Verbrechen geschaffen und mit sehr schweren Strafen belegt, von denen, wie man behauptet, das Vaterland bedroht [illegible], und doch werden diese Verbrechen nicht genannt und auch nicht [illegible]end definirt. Ebenso werden unter dem Vorwande, Gefahren zu [illegible]ren, welche, wie man behauptet, von der Macht des Klerus zu [illegible]ten seien, die strengsten Strafen für die Geistlichen angeordnet, wenn [illegible]sen nachgewiesen wird, daß sie irgend etwas gethan oder angerathen haben, wodurch die Einrichtungen des Staates, oder die Acte der Staatsgewalt oder auch der Hausfrieden und die Familieninteressen verletzt wurden. — Was ähnliche Gesetze bezwecken, kann nicht zweifelhaft sein, ehrwürdige Brüder, besonders wenn man sie mit anderen verwandter Natur zu[illegible]leicht und vor allem, wenn die Absichten ihrer Urheber anderwärts zur Genüge bekannt sind. Zunächst will man durch die Furcht vor den angedrohten Strafen die Möglichkeit nehmen, in welcher Form dies auch geschehen mag, für die Rechte des römischen Pontificates einzutreten. Es [illegible] indessen kaum nöthig, darauf hinzuweisen, wie ungerecht es ist, daß die Einen nach Gutdünken die heiligen und mit der gesetzlichen Freiheit der Kirche verknüpften Rechte bekämpfen können, während es den Anderen nicht einmal gestattet ist, für dieselben einzustehen, ohne sich den schwersten Strafen auszusetzen. Und da die Unversehrtheit jener Rechte von höchstem Interesse für alle Katholiken ist, so würden sich diese gewiß überall aus freien Stücken zur Vertheidigung des apostolischen Stuhles erheben; nur würden auf Grund des Gesetzes die italienischen Katholiken hieran gehindert werden, trotzdem letztere mehr wie alle anderen hierzu verpflichtet wären. — Aber, was mehr in Betracht kommt und was schon oft von Uns betont wurde, jene Verhältnisse, welche nothwendig sind, damit die Unabhängigkeit der römischen Päpste geschützt sei, schädigen nicht nur nicht die nationalen Interessen, sondern fördern sie in hervorragender Weise, so daß diejenigen, welche jene Unabhängigkeit verlangen, nicht als Feinde des Vaterlandes, sondern im Gegentheil als die besten und treuesten Bürger betrachtet zu werden verdienen.

Ferner verdecken diese Gesetze unter dem Scheine, den Staat zu vertheidigen, die Absicht, die Kirche zur Sklavin zu machen. Denn da es unverletzliche Pflicht und heiligste Aufgabe der Kirche ist, auch gegen den Willen der Menschen stets alles das zu lehren und zu vertheidigen, was Jesus Christus ihr zu lehren und zu vertheidigen aufgetragen hat, so darf der Klerus, wenn in den Gesetzen und Einrichtungen eines Staates sich etwas findet, was mit den christlichen Grundsätzen des Glaubens und der Moral nicht vereinbar ist, dies nicht billigen oder mit Schweigen übergehen, sondern er muß nach dem Vorbilde der Apostel handeln, welche auf das ihnen von der Obrigkeit eingeschärfte Verbot, Christus und seine Lehre zu predigen, unerschrockenen Geistes antworten: „Wenn es gerecht ist, im Angesichte Gottes lieber euch zu gehorchen, als Gott, dann richtet" (Act. IV, 19). Was wäre aus der christlichen Religion geworden, wenn die Kirche ihr Haupt vor jeder beliebigen Einrichtung der Völker gebeugt und jedem Befehl der Obrigkeit, ohne eine Unterscheidung zu treffen, gleichviel ob er gerecht oder ungerecht war, Folge geleistet hätte? Wir würden den durch die Gesetze geheiligten heidnischen Aberglauben noch heute besitzen, und das Menschengeschlecht wäre vom Lichte des Evangeliums keineswegs wieder erneuert worden.

Vor Allem ist es ungerecht, daß es nothwendig sein sollte, gegen die Kirche sich zur Abwehr zu rüsten. Sollte das wirklich so sein? Die Kirche ist doch Lehrmeisterin und Wächterin alles Rechtes, bestimmt, Unrecht zu leiden, nicht es zu thun. — Auch das entspricht nicht im Entferntesten der Wahrheit und Gerechtigkeit, ohne guten Grund den ganzen priesterlichen Stand in so schwerer Weise zu verdächtigen. Denn es ist auf keine Weise klar, aus welchem Grunde gegen den Klerus die neuen Bestimmungen erlassen werden. Wann und wo hat denn der italienische Klerus dem Wohl und der Ruhe des Staates geschadet? — Wenn man jedoch die tiefern Beweggründe des Vorgehens aufsucht, so wird es offenkundig, wie sehr jene Gesetzesparagraphen den heiligsten Einrichtungen der Kirche widerstreben. Denn die Kirche ist nach dem Willen Gottes eine vollkommene Gesellschaft; sie hat ihre Gesetze und ihre durch den Grad der Machtvollkommenheit gesetzlich unterschiedenen Behörden, deren erste der römische Pontifex ist, nach göttlichem Rechte der gesammten Kirche vorgesetzt und ebenso nur der Macht und dem Gesetze Gottes unterworfen. Weil man aber mit den neuen Bestimmungen die Einrichtungen der Kirche angreift, wehrt man nicht das Unrecht ab, sondern begeht selbst ein Unrecht. Und das geschieht mit einem speziellen Gesetze, in beabsichtigter Härte, dessen Ausdrücke nicht nur nicht über allen Zweifel klar und bestimmt sind, sondern einen so unbeschränkten Spielraum lassen, daß der Willkür beim Interpretiren Alles erlaubt ist. So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß die Unwürdigkeit des Gesetzes schon so viele mißbilligende und Beschwerde führende Stimmen hat laut werden lassen.

Wir wissen, daß auch anderwärts gegen den Klerus Gesetze erlassen wurden. Durch Beispiele wird jedoch das in Rede stehende Gesetz keineswegs billigenswerther; und, was mehr ist, die Kirche hat sich mit solchen Gesetzen nirgends und in keiner Weise zufrieden gegeben, sondern denselben nach besten Kräften immerfort Widerstand geleistet. Auch ist wohl zu beachten, daß diese Gesetze zu einer Zeit erlassen wurden, wo der Haß der Parteien gegen den Katholicismus äußerst heftig entbrannt war, und billige Denkweise ebenso wenig existirte, als Ruhe in den Verhältnissen. Jetzt, da die Gemüther sich beruhigt haben, kommt man auf bessere Gedanken, und wir sehen, wie die gehässige Tendenz der Gesetze theils außer Gebrauch kommt und die Spitze verliert, theils auch durch gegentheilige Gesetze ganz vernichtet wird.

Aus diesen Gründen ist es Unsere Aufgabe, die apostolische Stimme zu erheben und, wie Wir es hiermit thun, offen kundzugeben, daß die fraglichen Gesetze dem Rechte der Kirche und der ihr zukommenden Gewalt entgegen sind, daß sie die Freiheit der heiligen Aemter schädigen, daß sie die Würde der Bischöfe, des gesammten Klerus und vor Allem des apostolischen Stuhles auf das empfindlichste beeinträchtigen, und zwar in einem solchen Grade, daß es absolut unerlaubt ist, für dieselben zu stimmen, sie zu billigen und zu genehmigen.

Diese Klage erheben wir nicht aus dem Grunde, weil wir die zukünftigen Angriffe eines erbitterten Kampfes fürchten. Andere Stürme hat die Kirche gesehen, aus denen allen sie nicht nur siegreich, sondern herrlicher und stärker hervorgegangen ist. Die göttliche Macht schützt sie gegen die Menschen. Wir kennen Italiens Bischöfe, Wir kennen den übrigen Klerus: Wenn sie in die Lage kommen sollten, sich über eins von beiden zu entscheiden, ob sie den Menschen mißfallen oder von ihren heiligsten Pflichten ablassen wollen, so sind Wir nicht im Zweifel, was sie thun werden. Aber es bekümmert Uns sehr, daß Kirche und Papstthum so hartnäckig in Italien bekämpft werden, obwohl das italienische Volk in seiner überwiegenden Majorität einerseits dem Papstthum und der Kirche aufs treueste ergeben ist und dieselben mit bewundernswerther Beharrlichkeit verehrt, andererseits von der Kirche und dem Papstthum stets eine unendliche Fülle von Wohlthaten dem italienischen Volk zugeströmt ist. In gleicher Weise bedrückt es Uns, daß man dem Bestreben der geheimen Secten entsprechend sich die größte Mühe giebt, dieses Volk aus den Armen der Kirche zu reißen, in deren mütterlichem Schooß es herangewachsen und erzogen wurde; ebenso schmerzt es Uns, daß jenes Zerwürfniß mit der Kirche mit Absicht immer hartnäckiger und länger hingeschleppt wird, von dem Wir, wie Wir schon häufig sagten, im Interesse der Kirche selbst und aus Liebe zum Vaterlande angelegentlichst wünschen, daß, es der Gerechtigkeit und den Rechten des apostolischen Stuhles entsprechend, beigelegt werde. Der Wunsch, daß die weltlichen Mächte fortwährend mit der Kirche im Kampf liegen sollen, ist thöricht und den Staaten äußerst verderblich: für kein Volk aber verderblicher als für die Italiener. Wir bitten deshalb, da Wir mehr nicht vermögen, Gott fort und fort, daß er gnädig hierauf herabsehen und bessere Zeiten herbeiführen möge; namentlich möge er den Völkern Italiens verleihen, daß sie immer den katholischen Glauben unverletzt und vereint mit der Liebe des apostolischen Stuhles bewahren und sich nicht weigern für diese Güter Alles, auch das Schlimmste, zu erdulden.

Hannover, 8. Juni. (Abg. Staatsminister a. D. Dr. Windthorst) hat an die Mitglieder der Centrumsfraction des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages das folgende besondere Dankschreiben gerichtet: „Für die Glückwünsche, welche die verehrten Mitglieder der Centrumsfraction im Reichs- und Landtage durch die Vorsitzenden derselben am Tage unserer goldenen Hochzeitsfeier in so herzlicher Weise uns auszusprechen die Güte gehabt haben, sage ich im eigenen Namen und im Namen meiner Frau hierdurch noch ganz besonders meinen aufrichtigen und wärmsten Dank. Die prachtvolle Monstranz, welche mir dabei für die hiesige Marienkirche im Namen der Fraction überreicht ist, hat mich im hohen Maße erfreut. Dieselbe ist ein Meisterstück christlicher Kunst und wird für immer der schönste Schmuck der Hannover'schen Marienkirche bleiben. Zugleich wird dieselbe auch den kommenden Geschlechtern die Erinnerung an die schweren Kämpfe vermitteln, welche die Centrumsfraction für die Freiheit der Kirche zu bestehen hatte. Möge der Segen des Herrn, wenn derselbe mittelst dieser Monstranz der Gemeinde ertheilt werden wird, sich stets auch erstrecken auf die Mitglieder der Fraction und deren Nachkommen. Alle meine Fractionsgenossen aber bitte ich um die Fortdauer ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für mich und die Meinigen. Hannover, 1. Juni 1888. Dr. L. Windthorst, Reichs- und Landtagsabgeordneter für Meppen-Lingen-Bentheim."

Petersburg. (Ueber die politische Bedeutung der Transkaspischen Eisenbahn) schreibt die „Now. Wrem.": Es könnten Ereignisse eintreten, welche die Concentrirung bedeutender russischer Streitkräfte an Rußlands centralasiatischer Grenze erfordern würden. Rußland müsse sich jetzt auf alle möglichen Umgestaltungen der internationalen Beziehungen vorbereiten, und deshalb habe für dasselbe die Transkaspische Eisenbahn eine politische Bedeutung ersten Ranges. Es sei jetzt im Stande, binnen kurzer Zeit bedeutende Streitkräfte nach Central-Asien zu schaffen. Aber auch für Rußlands europäische Politik sei die Eisenbahn von hoher Bedeutung. Einer der Hauptrivalen Rußlands auf der Balkan-Halbinsel, England, werde Rußland gegenüber in europäischen Angelegenheiten gewiß nachgiebiger und friedlicher werden, wenn die russischen Truppen an den Grenzen Indiens stehen. Rußland sei ein europäisches Reich und werde es bleiben; indem es festen Fuß in Asien faßt, würde es desto leichter die Lösung seiner Aufgaben in Europa erreichen.

Warschau, 7. Juni. (Ausweisungen aus Rußland.) Wie der „Dziennik Lodzki" mittheilt, hat der Polizeimeister von Lodz einen Aufruf erlassen, in welchem er die Hauseigenthümer auffordert, sämmtliche sich in der Stadt verborgen haltenden ausländischen Juden, denen der fernere Aufenthalt im russischen Gebiet untersagt ist, unverzüglich nach dem Büreau des Polizeimeisters einzubringen. Hauswirthe und andere Personen, welche solchen Ausländern Unterschlupf gewähren, werden zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. In Kalisch haben gegen 20 Ausländer jüdischer Abkunft den Ausweisungsbefehl erhalten. Nachdem die ihnen gewährte Frist zur Ordnung ihrer Vermögensangelegenheiten abgelaufen, sind sie in das Büreau des Polizeimeisters beordert worden, wo ihnen bedeutet wurde, daß sie in 4 Tagen dies Land verlassen müßten, widrigenfalls sie zwangsweise ausgewiesen würden.

Warschau, 9. Juni. (Der Wallfahrtsort Czenstochau) ist leider in jüngster Zeit wiederholt der Schauplatz ärgerlicher Scenen gewesen, welche durch russische Gendarmen verursacht wurden. Der betrübendste Vorfall ereignete sich erst vor kurzem, als in Czenstochau ein starker Zug Pilger anlangte. Ein Trupp berittener russischer Gendarmen forderte die Pässe ab und während die römischen Katholiken unbehindert ihren Weg nach dem Gotteshause fortsetzen konnten, wurde den Uniten die Erlaubniß, das Kloster zu betreten, untersagt. Ja, die russischen Beamten gingen sogar soweit, die Uniten mit Stößen und Schlägen in die Cerkiew (russische Kirche) zu treiben. Motivirt wurde diese brutale That damit, daß die Uniten nicht zum katholischen Kloster gehören, sondern in die orthodoxe Cerkiew, da ihre Messe, gleich der orthodoxen, nicht in der lateinischen Sprache gelesen wird. (Schl. Vztg.)

J. P. **Glatz,** 14. Mai. (Strafkammer. Nachdruck ist verboten.) Der Kaufmann und Handlungsreisende Franz Vonhof aus Münsterberg, gebürtig aus Sonneberg in Sachsen-Meiningen, 30 Jahre alt, evang., verheirathet, ist wegen wiederholten Betruges angeklagt. Vonhof war vom April 1882 bis December 1886 bei der Conservenfabrik Busch und Vannewitz in Wolfenbüttel als Reisender angestellt. Außer einer hohen Provision erhielt er — je nach den zu unternehmenden Reisen — monatlich bis 800 M. Reisevorschuß. Er bereiste die meisten Städte Deutschlands und sandte auch an die Fabrik eine Unzahl von Aufträgen ein, von denen aber die meisten sich als erdichtet erwiesen, die Waaren daher von den Adressaten nicht angenommen wurden. Durch die Bezahlung der Rückfracht und die von dem Reisenden zu Unrecht erhobenen Reisevorschüsse und Provisionen hat die Fabrik einen Verlust von ca. 10 000 M. erlitten. Nach seiner Entlassung von Busch und Vannewitz im December 1886 erhielt Vonhof die Stelle eines Reisenden bei seinem Jugendfreunde, dem Kaufmann und Weinhändler Otto Stark in Naumburg a./Saale, der ihm täglich 12 M. Reisespesen und eine den Aufträgen entsprechende hohe Provision bewilligte. Während der kurzen Zeit vom December 1886 bis April 1887 sandte V. an Starke wohl 100 Aufträge, von denen jedoch nur 12 als wahr, alle übrigen aber wieder als erdichtet sich erwiesen. Starke erlitt dadurch einen Verlust von mehreren Tausend Mark. Nachdem V. auch von Starke seine Entlassung erhalten hatte, reiste er zwecklos im Lande umher, besonders in der Grafschaft Glatz, und brandschatzte mehrere ihm bekannte Gastwirthe. Vom Oberkellner Ceschlock in der hiesigen Bahnhofs-Restauration lieh er 10 M., ohne jemals daran zu denken, den Betrag zurückzuzahlen. Von Glatz reiste er nach Schlegel, kehrte dort beim Gastwirth Werner ein und unternahm verschiedene Ausflüge in die Umgegend. In Wünschelburg lieh er sich von dem ihm bekannten Kaufmann Benno Kühn 30 M. unter dem Vorgeben, mit seiner Gemahlin die Heuscheuer besteigen zu wollen, es würde ihm jedoch seine Kasse nicht ausreichen. Vom Gastwirth Werner verschwand er mit Hinterlassung einer Zechschuld im Betrage von 56 M. und reiste theils zu Fuß, theils mittels einer Droschke nach Tannhausen, wo er den Gastwirth Jüttner um die Zeche von 31,10 M. betrog. Jüttner hatte sogar noch das Fahrgeld für die Droschke bezahlen müssen. Nachdem Vonhof noch den Gastwirth Paul Elsner in Stein-Kunzendorf um die Zeche von 22,25 M. beschwindelt hatte, reiste er wieder in die Grafschaft, und zwar zunächst nach Grafenort, wo er beim Gastwirth Rösner einkehrte und bei demselben mehrere Wochen wohnte. Von hier sandte er an den ihm wohlbekannten Hotelbesitzer Nitsche in Mittelwalde ein Packet Sachen unter Erhebung eines Postvorschusses von 30 M. und mit der Meldung, in einigen Tagen nachzufolgen, ließ sich aber das Packet bald wieder nach Grafenort zurücksenden, indem er schrieb, wegen Abwickelung dringender Geschäfte erst in einigen Wochen Mittelwalde besuchen zu können. Nitsche erlitt dadurch einen Schaden von 31 M. In Grafenort lernte V. den Rittergutspächter Zölfel aus Alt-Batzdorf kennen, den er auch eines schönen Tages besuchte, sich von demselben gut bewirthen ließ und den er schließlich um ein Darlehn von 100 M. ersuchte, unter dem Vorgeben, sich ein Paar Pistolen kaufen zu wollen, da er sich mit seinem Schwager, Herrn v. Cujawa in Eckersdorf, duelliren müsse; Forst-Referendar Apell wäre als sein Sekundant bereits nach Eckersdorf gereist. Nach längerem Zögern gab Zölfel die 100 M., traf aber kurze Zeit darauf den Referendar Apell und erfuhr nun, daß er in die Hände eines Schwindlers gerathen sei. Um von dem Gelde zu retten, was möglich sei, wurde Vonhof verfolgt und endlich auch zu Falkenhain im Schneider'schen Gasthause bei einer Flasche Sect getroffen. Als er zur Rede gestellt und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert wurde, bestritt er, von Z. ein Darlehn erhalten zu haben, versuchte jedoch, durch das Fenster zu entfliehen, wurde aber eingeholt und festgehalten. Nun wollte er durch Herausgabe von 80 M. seine Freiheit erwirken, wurde jedoch in eine Stube eingeschlossen und von einem Knecht bewacht, bis ihm gegen 4 Uhr früh der herbeigerufene Gendarm noch 10 M. abnahm und ihn in die Untersuchungshaft abführte. Vonhof wurde nun wegen wiederholten Betruges angeklagt. Anfangs bestritt er, die in der Anklage aufgeführten Betrügereien verübt zu haben, dann gab er die Handlungen an sich zu, wollte aber nicht die Absicht gehabt haben, die Gastwirthe zu betrügen, sondern aus dem Erlös seiner Möbel zu befriedigen, welche 8000 M. werth seien und sich bei seiner in Eckersdorf weilenden Ehefrau befinden sollten. Es wurde dagegen festgestellt, daß er mit seiner Frau nicht mehr in der Ehe lebe, daß sie die Klage auf Ehescheidung angestrengt habe und daß die angeblichen und noch nicht bezahlten Möbel längst dem Möbelhändler haben zurückgegeben werden müssen. Schließlich bekannte sich der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Handlungen schuldig. Er wurde daher wegen wiederholten Betruges in 9 Fällen zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Beuthen O/S., 9. Juni. (Unglück mit Schießgewehr.) Ein 14jähriger Gymnasiast ging gestern Nachmittag gegen 5 Uhr mit mehreren seiner Mitschüler spazieren und hatte, wie die „Beuth. Ztg." berichtet, zur Erhöhung des Vergnügens einen Revolver mitgenommen, aus dem nun im Freien tüchtig geknallt werden sollte. In der Nähe der Lamka'schen Ziegelei wurde die Waffe geladen und ereignete sich hierbei das Unglück, daß ein Schuß losging und die Kugel dem Gymnasiasten Karl J. in den Oberschenkel traf. Erst nach Hinzuziehung ärztlicher Hilfe gelang es, die Kugel zu entfernen.

Bunzlau, 10. Juni. (Tauben für den Kaiser.) Ein Handelsmann aus Gr.-Kotzenau hatte gelesen, daß die Aerzte dem Kaiser auch Taubenfleisch als Nahrung verordnet haben. Hierauf sandte er dem Monarchen vier junge auserlesene Tauben und sprach in einem Begleitschreiben in schlichten Worten die Bitte aus, daß der Kaiser diese Gabe eines einfachen Mannes nicht verschmähen möge, zugleich wünschend, daß die Tauben dem Kaiser recht gut bekommen möchten. Die Tauben waren in einem Käfig lebend abgesandt. Dem Absender ist nun folgendes Schreiben zugegangen: „Oberhofmarschallamt Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Berlin, den 30. Mai 1888. Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen für die übersandten vier Tauben den Allerhöchsten Dank hierdurch auszusprechen. Der Oberhof- und Hausmarschall Radolin."

Der Plauderer.

Das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden in Preußen (von 3 auf 5 Jahr) ist veröffentlicht worden, aber bei der Ausführung dieses Gesetzes soll vollständige Wahlfreiheit herrschen. Das war ein kalter Wasserstrahl für den „Wahlminister," der ihn arg verschnupft und veranlaßt hat, um seine Entlassung zu bitten. Diese Bitte ist ihm sofort gewährt worden und Herr v. Puttkamer ist gegangen. Ja: „Wer die Wahl hat, der hat die Qual"! Das Wort „Wahl" wird der Herr Exminister nun wohl aus seinem Lexikon streichen, Goethe's „Wahlverwandtschaften" aus seiner Bibliothek entfernen und den „Wahlwalzer" bei einem Balle nicht mehr tanzen! Wer wird nun die Kleinen lehren Speere werfen (auf die ultramontanen und andere „Reichsfeinde") und die Götter (der Kartellbrüder) ehren? Und wenn das am Wahlminister geschieht, was wird da an jenen „Kleinen" geschehen, die nach den Puttkamer'schen Wahlrecepten so eifrig, auch noch im vergangenen Jahre bei den Septennatswahlen, gearbeitet haben? Wird die große Schaar von Stadt- und Landräthen, von Rechts- und Links-, von Staats- und Volksanwälten, von Quadrat- und Kreis-Inspectoren, von geheimen und bekannten Sekretären ꝛc. ꝛc. künftigen Herbst ebenso, wie voriges Jahr, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf reisen und den staunenden Zuhörern in zündenden Reden verkündigen: „Urwähler! Die Wahl ist frei! Wir haben euch bei der Wahl gar nichts mehr zu sagen! Ihr braucht einen Kartell-Kandidaten gar nicht zu wählen, wenn es euch nicht besonders Vergnügen macht, sondern könnt Centrumsmänner wählen, so viel ihr braucht, und ihr habt deswegen von uns nicht zu befürchten, daß wir euch als Reichsfeinde, als Preußen zweiter Klasse erklären, oder daß wir euch das im Mindesten nachtragen werden. Also wählt frei ein Jeder nach seinem besten Wissen und Gewissen?" Wird man bei den nächsten Wahlen die Spitzen der Ortsbehörden, die Lehrer, die Militärvereine ꝛc. ꝛc. zusammenrufen und den Erschienenen einschärfen: „Daß ihr euch ja nicht untersteht, die Wähler irgendwie zu Gunsten eines Regierungs-Candidaten zu beeinflussen, wie voriges Jahr, solche Candidaten giebts nun nicht mehr; ihr selbst seid natürlich bezüglich der Wahl auch vollständig frei und uns keinerlei Verantwortung für eure Stimmabgabe schuldig." Werden die kleinen Wahltyrannen, die eine größere oder kleinere Anzahl Arbeiter in Lohn und Brot haben, künftigen Herbst diese Arbeiter wieder in Reih und Glied in's Wahllokal führen und nach Befehl abstimmen lassen, oder werden sie es vorziehen, die Arbeiter nach ihrer Ueberzeugung wählen zu lassen, weil sie, die Herren, nun doch bei veränderter Sachlage besonderes Lob und besondere Gunst für ihren „patriotischen Wahlzwang" nicht zu erwarten haben? Ist es denn auch nur denkbar, daß bei den nächsten Wahlen Arbeiter brotlos werden könnten, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung wählen? Das Alles kommt davon, wenn ein Minister nicht um die Wahlfreiheit herumkommen kann, sondern darüber stolpert! — Nach Geschäften drängt, an Geschäften hängt ja doch heut zu Tage Alles, und der uralte Witz, daß „verdienen" groß geschrieben wird, weil es ein Hauptwort ist, bleibt ewig neu. Wer keinen großen Verdienst bei kleinem Umsatz erzielen kann, der sucht kleinen Verdienst bei großem Umsatz — nach diesem Grundsatz werden neuerdings in den großen Städten Dreißigpfennigbazare eröffnet. Billiger kann man wohl doch nicht verkaufen. In einem dieser neuen Bazare sind sogar Raritäten zu haben, ebenfalls nur für 30 Pfennige. Darunter ist zunächst ein feines Haar, es ist dies das Haar, um das Herr v. Puttkamer beinahe auf seinem Posten geblieben wäre; ferner ist da der große Stein vorhanden, der Vielen vom Herzen fiel, als Herr v. Puttkamer seine Entlassung erhielt. Sodann finden sich dort vor die Trauben, die den Nationalliberalen, welche Minister werden wollen, zu hoch hängen, ein Fläschchen von dem Wasser, das Miquel im Munde zusammenlief, als er den unbesetzten Ministerstuhl sah, die Haare, welche sich die Kartellbrüder ausrauften, als sie von der plötzlichen Entlassung des Herrn v. Puttkamer hörten, und schließlich noch die lange Nase, mit welcher sie abziehen mußten. Größere Seltenheiten kann man doch für 30 Pfennige das Stück nicht kaufen! Nur eine Rarität vermißt man in dem erwähnten Bazar, es ist dies eine der neuen österreichischen Monopol-Cigarren. In Oesterreich hat man neuerdings nämlich die Monopol-Cigarren im Preise erhöht, um für den Staat mehr herauszuschlagen, die Cigarren sind also theurer, dafür aber auch schlechter geworden. Die Sorte „Rauch Du sie" zeichnet sich namentlich durch große Brennwiderstandskraft aus und soll durchaus nicht in gutem Geruch stehen. Man hat diese Cigarre nicht nur eingeführt, weil die Vertheuerung dem Lande jährlich 3 Millionen Gulden mehr einbringt, sondern auch weil dadurch erhebliche Kosten für die Polizei gespart werden, denn ein einziger Polizeibeamter, der eine solche Cigarre raucht, sprengt damit die größte Volksversammlung auseinander. Man hat jedoch andererseits nicht bedacht, daß man durch diese Cigarren eine Revolution hervorrufen kann, denn das Volk, das diese Cigarren zu rauchen gezwungen wird, das wird unfehlbar mit der Regierung „brechen".

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

(Die Behandlung der Milch.) Welche große Verantwortung die Landwirthe zu tragen haben, und wie vorsichtig sie in der Behandlung der von ihnen abgelieferten Produkte sein müssen, ergiebt sich aus nachfolgendem Fall, den das „Centralblatt f. allgem. Chemie" mittheilt. Es handelt sich um ein Quantum Milch, nach dessen Genuße 45 Personen erkrankten. Dieselbe war zweifelhafs von einer Molkerei geliefert worden. Die Kühe in derselben waren nicht krank, auch nicht in ungeeigneter Weise ernährt; aber sie wurden an ungewöhnlicher Zeit (zum Mittermach oder Nacht) gemolken und diese Nachtmilch, welche allein schädlich gewirkt hatte, wurde noch warm in die Kannen gegossen und dann ohne jede Kühlung acht engstige Meilen weit in einem sehr heißen Monate während der wärmsten Tagesstunden gefahren. Aus der frischen Milch wurde eine in Nadeln krystallisirende Substanz gewonnen, welche auf der Zunge eine brennende Empfindung verursachte und chemische Alkaloidreaktionen auswies. Ein Theil dieser Krystalle wurde mit Milch gemischt und an eine Katze verfüttert, welche bei dieser Erscheinung nach Verlauf zur Folge hatte; erst nach einigen Stunden erholte sich das Thier. Die Chemiker erkannten in dieser Substanz das Tyrotoxin, ein Ptomain, welches u. A. Vaughan aus einem Käse dargestellt hat, nach welchem Genuß 300 Personen erkrankt waren. Es geht daraus die Nothwendigkeit der Abkühlung der Milch von dem Transporte im Sommer hervor, nicht nur um die Milch überhaupt frisch zu erhalten, sondern auch um alle Zersetzungen in derselben zu verhindern und jede Verantwortlichkeit zu vermeiden.

(Zum Schutze des Viehes gegen Fliegen) werden zahlreiche Mittel angewandt, von denen das wirksamste allerdings eine Lösung Asafoetida in etwas Weinessig und Wasser ist. Man bereitet das Zeug feinkt so, daß es nicht blos die Fliegen abschreckt, sondern auch für den Lenker zur Qual wird. Als ein besseres Schutzmittel gegen die Angriffe der Fliegen können wir es sich das Naphtalin zu empfehlen. Man nimmt Naphtalin, in Spiritus gelöst, und setzt der Lösung so viel Wasser zu, daß das Naphtalin zu 5% in der Wasserlösung enthalten ist, d. h. 1 Theil Naphtalin und 20 Theile Wasser. In Mecklenburg ist vielfach zum Schutze der Pferde gegen Insekten auf Waldwiesen das Mittel im Gebrauch, mit einer Mischung bestehend aus Hirschhornöl, ungereinigter Cordölsäure und Petroleum, zu gleichen Theilen, das Haar der Pferde oder der Zugochsen an den exponirten Stellen anzufeuchten, wonach die Fliegen und Bremsen die Thiere ängstlich meiden. Dieser ist zum Bestreichen, namentlich auch des neuen und arbeitenden Rindviehs, sowie der Pferde, welche von Bremsen, großen und kleinen Mücken aller Art so sehr heimgesucht zu werden pflegen, daß die armen Thiere oft schon durch das Abwehren derselben ebenso ermüdet werden, und durch die Mühe selbst, so wegen dieser Plagen, sich sogar nicht einmal fast treffen können, ist nachfolgende Salbe von sehr gutem Erfolg: Man nehme Aloë, Koloquinten, Hahnenfuß, Raute und Weihrauch, von jedem gleich viel, laße Aloë in Oel kochen und setze es dann zu. Beim Gebrauch werden den Schafen, Kühen oder Pferden mit dieser Salbe das Innere der Ohren, die Umgebung der Augen und die sonst noch besonders exponirten Körperstellen bestrichen. Zum Schluß sei noch an ein sehr einfaches Mittel erinnert, welches sich zum Abreiben der ganzen Thiere eignet, also namentlich für Kuruäßerbe Anwendung finden dürfte. Es ist dies: eine Abkochung von grünen welschen Nußblättern. Diese oder auch ebenso gut die grünen Schalen der Walnüße werden in Essig gekocht, und dann wird mit der Flüssigkeit eine Waschung vorgenommen, welche das Thier vorläufig vor Belästigung schützt, d. h. so lange, als noch eine Spur von dem Waltnußgeruch am Pferde haftet.

Vermischtes.

(Der Wildpark bei Schloß Friedrichskron) bildet gegenwärtig, der „Voss. Ztg." zufolge, das beliebteste Ziel, welches die kaiserliche Familie besonders während der Morgenstunden zu ihren Ausflügen wählt. In einer Größe von 3500 Morgen gleicht der Park vielfach Partien des alten Buchen, Eichen und Kiefern fast bis zur fernen Haveel hin, bald sich über hügeliges Terrain, bald aber tief gelegene Thäler erstreckend. Rechte Waldeinsamkeit erfrischt den Wanderer, der unter den schattenspendenden Bäumen frühstückt. In früheren Jahren pflegte der Kronprinz, wenn er in Schloß Friedrichskron die Sommermonate zubrachte, jeden Morgen in Begleitung seines Adjutanten oder bekannter Personen einen Spazierritt nach dem Wildpark zu unternehmen. In kurzem Galopp ging es über den weichen Waldboden hin, mitten zwischen den Stämmen hindurch, während fleißig aus der kurzen Pfeife gedampft und mit dem Adjutanten oder der hörigen Begleitung eine lante Unterhaltung geführt wurde. Das bayerische Häuschen, welches Friedrich Wilhelm IV., in Nachahmung der Schäfer des Schweizer Gebirges, für seine Gemahlin Elisabeth zu deren Geburtstage im Jahre 1847 errichten ließ, bildete in den meisten Fällen das Ziel des Spazierrittes. Jetzt haben diese Ausflüge zu Pferde selbstverständlich aufgehört, und der Besuch des Parkes geschieht mittels Wagens. Umsonnehr kommen sich die Prinzessinnen-Töchter auf ihren Pferden in der herrlichen Waldung umher, gleichsam Entschädigung findend für die Entsagung, welche ihnen in Charlottenburg und seiner Umgebung auferlegt war. Noch eine andere lang entbehrte Erholung werden die Damen der kaiserlichen Familie in kurzem, wenn die Temperaturverhältnisse günstiger geworden sind, suchen, und zwar die Bäder in der Havel. Jenseits des Wildparkes liegt an dem stillen Waldwege, der von der Ziegelei am Flußufer entlang nach Geltow führt, in dem dort sich zu breiter, seeartiger Fläche erweiternden Strome ein einfaches Bretterschauhaus. Nichts von Luxus oder irgend welcher Bequemlichkeit ist in diesem kleinen Bau zu bemerken: Alles ist schlicht und einfach, wie für gewöhnliche Sterbliche berechnet. Aber es ist ein einsames, idyllisches Plätzchen, wo würzige Waldluft erquickt und das Wasser spiegelklar vorbeiglänzt. In heißer Sommerzeit fuhr die damalige Kronprinzessin mit ihre Töchter jeden Tag, und zwar in frühester Morgenstunde, nach dem Badehaus hin, um sich dort in der kühlen Flutt zu erquicken. Zuweilen wurde auch bei dem in der Nähe stationirten Förster vorgefahren, ein einfaches Glas Milch getrunken und eine Unterhaltung über den Wald- und Wildschaden angeknüpft. In diesen Jahre wird die alte, lieb gewordene Gewohnheit wieder aufgenommen werden und der Wald und Fluß werden ihre alten Gäste wiedersehen.

(Zur Handel mit Maiblumen.) Später als in andern Jahren ist Berlin in diesem Jahre unter das Zeichen der „Maiblumen" getreten. Jetzt aber steht man die zierliche Blume an allen Orten und Ecken, in allen Blumenläden und vor allen Blumenverkäufernimen. Aus Schlesien treffen täglich große Ladungen ein. Welche Mengen davon Berlin allein verbraucht, geht daraus hervor, daß ein Bahnwagen 30 Körbe, jeder Korb 300 Bund Maiblumen faßt. Jedes Bund enthält wiederum 100 Stiele mit Blüthen, so daß also die Wagenladung 900 000 einzelne Blumen enthält; da jedes auf der Straße zum Verkauf ausgebotene Bouquetchen nun zehn Stiele mit Blumen faßt, so ergiebt eine solche Sendung per Bahn nicht weniger als 90 000 Bouquets. Und in der Hauptblütheszeit kommen nicht selten fünf bis sechs Wagenladungen gleichzeitig an. Hauptsächlich für die Ausfuhr nach Berlin sind Maiflöze a. D. und Leguig. Berlin vermittelt wieder den Zwischenhandel nach Paris und London; in Paris hat unser deutsches Maiblümchen ihre Schwester aus Italien und Nizza gänzlich verdrängt. Auch nach Rußland, Dänemark und Schweden wird von hier aus lebhafter Handel damit getrieben. Hervorgehoben mag noch sein, daß obige Zahlen sich allein auf die aus Schlesien kommenden, in den Wäldern gepflückten, wild wachsenden Blumen beziehen, während in der Umgegend von Berlin sehr viel die Zucht der Maiblumen cultivirten, größern Mengen in schaumgebaster Weise betrieben wird. Um Berlin giebt es Maiblumen-Treibereien, zu welchen etwa 25 Morgen Land verwendet werden. Gleichzeitig mag bemerkt werden, daß die zweijährigen Knollen der Maiblume aus der Umgegend Berlin's centnerweise nach Rußland, besonders nach Holland, England und Nordamerika, zur Versendung gelangen.

(Das Zerkleinern der Thomasschlacke) bis zu dem von der Landwirthschaft erforderten Feinheitsgrade ist infolge des damit verbundenen Einathmens feiner Staubtheile in die Lungen der in der Schlackenmühle beschäftigten Arbeiter mit wesentlicher Gefahr für die Gesundheit derselben verbunden. Alle bisher angewandten Mittel haben noch keinen durchgreifenden Erfolg gegen diese Gefahr erzielt. Deshalb ist die Herstellung des wichtigen und wie es scheint gut verkäuflichen Düngermittels theuer und schwierig. So ist es zu erklären, daß die Gebrüder Stumm in Neunkirchen (Rheinprovinz) kürzlich einen Preis von nicht weniger als zehntausend Mark für die beste Arbeit ausschrieben, welche es an der Hand von Zeichnungen und Erläuterungen ermöglicht, jedes Einathmen von Staub durch die in der Thomasschlackenmühle beschäftigten Arbeiter zu verhindern. Durch die vorzuschlagenden Einrichtungen dürfen weder die Arbeiter, noch die Schlackenmühle selbst in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich beeinträchtigt werden, auch müssen sich dieselben ohne erhebliche Kosten in den bestehenden Schlackenmühlen anbringen lassen. Die Arbeit ist bis spätestens 31. December d. J. einzuliefern. Diejenigen Arbeiten, welche einen praktischen Erfolg zu versprechen scheinen, werden der nächstjährigen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin überwiesen. Die Zuerkennung des angesetzten Preises soll während dieser Ausstellung durch ein Preisgericht erfolgen, für besser Zusammensetzung die Mitwirkung des Kaiserlichen Reichsversicherungsamtes, sowie des Vorstandes der Ausstellung erbeten ist. Zum Begutachten soll es freistehen, solche Arbeiten wieder nicht als die unbedingt beste erkannt wird, den Preis von 10 000 Mk. in einzelne Theile zu zerlegen und unter verschiedene Bewerber zu vertheilen.

(In den Acten der Berliner Schneider-Innung), welche sich zu ihrem sechshundertjährigen Jubiläum rüstet, bilden die Hofschneider ein besonderes Kapitel. Sie Sechzehnte die Geschichte einer Zeitschrift, welcher ihnen überall hin auf Jagden und in's Feld folgen mußte. Peter Beermann erhielt damit 1657 16 Thaler Gehalt, 52 Thaler Kostgeld und 35 Thaler für Kleidung. Im Schlosse hatte ein Leibschneider seine Werkstatt. 1703 wurde ein gewisser Golle als solcher mit 320 Thaler Gehalt angestellt, weil er den „Kurfürstlichen Hofschneider-Dienststahl" entdeckt hatte. Joachim Wegkorn war bei der Kurfürstin Mutter 24 Jahre „Mundschenk und Leibschneider" gewesen, hatte auch der Prinzessin Hedwig Sophie Brautkleider gefertigt. Ferner bedurfte der Hof eines Kürschnerdiener. 1699 giebt Michael Korschmann an, daß er sechsundzwanzig Jahre in „kurfürstlichen Pflichten der Hof-Kürse" gestanden habe und daß man ihn jetzt gegen den Staalschneider zurückstehen wolle, der des Staalschreibers Vetter sei. Was der Staalschneider zu thun hatte, ersehen wir aus Johann Ph. Fricke's Gesindeordnung von 1707. Derselbe hatte alle Stallarbeiten an Lustwagen, Pferdedecken und allem Zubehör zu machen, ingleichen die auf der Lustkammer vorhandenen Balleund Maskeraden-Kleider auszubessern und in Acht zu nehmen. Sein Gehalt betrug 140 Thaler für die Stallarbeit und 60 Thaler für die Unterhaltung der Sachen in der Lustkammer. Daß die Leute förmlich zur Hofdienerschaft gehörten, steht man daraus, daß der Geselle des Leibschneiders noch Kostgeld auch Livree erhielt.

(Ehescheidung.) Durch einen Proceß in Moskau und verschiedene Untersuchungen hier ist festgestellt worden, daß der Thee in gerabezu fanbaldiser Weise gefälscht wird. Von 44 Theeproben, welche in Petersburg amtlich untersucht worden, bestanden 4 aus einer Mischung von Thee und Kaporny-Gras, 4 aus Kaporny-Gras allein und 5 aus Thee, der schon einmal gebraucht war. In Moskau, wo neue Theefälschungsprocesse bevorstehen, hat die Polizei eine Anzahl Fälscher mit Kerkerstrafe belegt, welche zur Mischung mit Thee bestimmt waren. Es ist übrigens nicht auffällig, daß die Fälschung von Thee so flott betrieben wird, denn der Zoll beträgt ungefähr 2 M. per Pfund.

Räthsel.

Mit R thut ich gewaltig mich hervor
Zu Land entkommen wer, liegerischer Zeiten,
Mit D rag ich in die Lüfte ich mich
Um zum Sturm zum Himmel hin zu leiten.

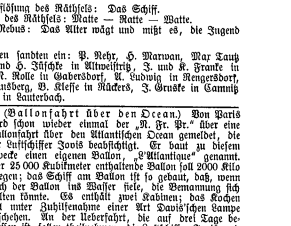
Charade.

Mein erstes ein Verhältnismort
Wird mit den letzten Falle dort,
Hier mit den ersten Fleiß bedeutet,
Was Manchen in die Irre führt.

Dem Fischer schlägt erfreut die Brust,
Dem Jäscher bringt Sie große Lust,
Das höchste Wild erzittert bang,
Wenn meine zweite Silb gelang.

Es giebt wohl in der Welt kein Ding,
Gleichviel, ob klein groß, hoch oder gering,
Das Dich erfreut, betrübt, erlabt,
Was nicht das Ganze einst gehabt.

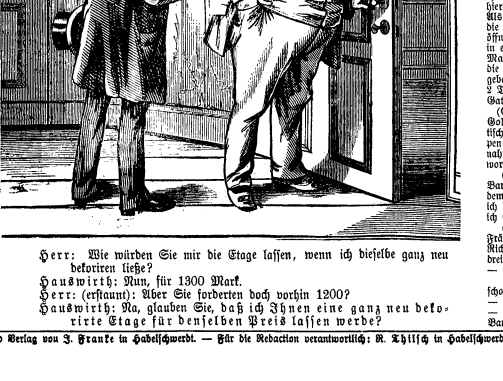
Rebus.



Auflösung des Räthsels: Das Schiff.
Auflösung des Räthsels: Matte — Ratte — Watte.
Auflösung des Rebus: Das Alter wägt und mißt es, die Jugend spricht: so ist es.

Richtige Lösungen sandten ein: P. Mehr, H. Marwan, Max Taus hier, T. Weigang und H. Jäschke in Altweistritz, J. und R. Franke in Plomnitz, M. Rabe in Gnadenfrei, H. Lehmann in Kengersdorf, J. Lachnitt in Martinsberg, B. Kleffe in Mackers, J. Gruske in Cammin und Fr. J. Werner in Lauterbach.

Ein gefälliger Hauswirth.



Herr: Wie würden Sie mir die Etage lassen, wenn ich dieselbe ganz neu dekoriren ließe?
Hauswirth: Nun, für 1300 Mark.
Herr: (erstaunt): Aber Sie forderten doch vorhin 1200?
Hauswirth: Na, glauben Sie, daß ich Ihnen eine ganz neu dekorirte Etage für denselben Preis lassen werde?

(Die Habsburg.) Einige Meilen Bürger hatten die Absicht, die bekannte, im Aargau (Schweiz) liegende Ruine des Stammschlosses der Habsburger anzukaufen, um sie den Kaiser Franz Josef anläßlich seines Regierungs-Jubiläums als Geschenk anzubieten. Der Regierungsrath des Kantons Aargau hat jedoch eine zwar sehr höfliche, aber entschieden ablehnende Antwort ertheilt, in welcher es u. A. heißt: „Der materielle Werth kommt hier als ganz untergeordnet kaum in Betracht; dagegen knüpfen sich an den Besitz dieser altehrwürdigen Burgruine so viele historische und ideale Beziehungen mit unserem gesammten Volksleben, daß eine Entfernung dieses geschichtlich so bedeutsamen Denkmals — zumal in der Form eines Verkaufes um materielles Entgelt — geradezu einer Verläugnung der nationalen Tradition und gleichsame und von einer Landesbehörde ohne Verletzung des feineren Volksgefühls nie zugegeben werden könnte."

(Der tiefste Kohlenschacht der Welt) ist gegenwärtig der 931 Meter tiefe Frisch-Glück-Schacht bei Oelsnitz im sächsischen Erzgebirge, im sogenannten Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier. Derselbe hat seiner ungeheuren Kohlen-Vorräthe halber wieder verlassen werden müssen. Die größte Tiefe bei den noch im Betriebe befindlichen Schächten reicht bis 895 Meter, die durchschnittliche Tiefe derselben beträgt 552 Meter. Ueber hohen Schornsteine in den letzten Jahren zwischen Chemnitz, Zwickau und Glauchau gemachten Ausschätze beweisen, daß das Vorkommen der Steinkohle im Gebiete des ganzen erzgebirgischen Beckens ein viel häufigeres ist, als man früher annahm, und daß sich mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnen läßt, in welcher nicht allzu fernen Zeit der vorhandene Vorrath an „schwarzen Diamanten", denen die Industrie unseres „sächsischen Manchester" ihre Lebenskraft zum guten Theile verdankt, aufgebraucht sein wird. So wie im Lugau-Oelsnitzer Revier sind auch im Zwickauer eine Anzahl Kohlenfelder bereits abgebaut, und es ist in Folge dessen dort seit dem Jahre 1862 die Zahl der Kohlenwerke von 35 auf 27 herabgesunken. Freilich sind die Zwickauer Kohlenwerke bereits seit mindestens 400 Jahren ausgebeutet worden, das Vorkommen von Steinkohlen im Pflitschern, dem Lugau-Oelsnitzer Revier, jedoch ist erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts durch einen Forstbeamten nachgewiesen worden. Gegenwärtig liefert dasselbe Kohlen im Werthe von ungefähr 9 Millionen M. jährlich.

(Eine electro-pneumatische Orgel) hat das neue Wiener Hofburg-Theater kürzlich erhalten. Das Instrument, von Gebrüder Rieger in Jägerndorf erbaut, steht einige Meter über dem Bühnenfußboden. Das Kabel, welches eine Verbindungsstellen für den Glasterkalten hat, geht unter der Bühne in das Orchester und bis an die entgegengesetzte Seite der Bühne. Der versehbare Clavierstuhl hat ein zehn Meter langes beweglisches Kabel, so daß derselbe von jeder Verbindungsstelle aus zehn Meter im Umkreise beliebig ausgestellt werden kann. Die Electricitätsmaschine bilden fünf mäßig große Elemente, welche auf einige Jahre genügen sollen.

(Ballonfahrt über den Ocean.) Von Paris wird schon wieder einmal der „N. Fr. Pr." über eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ocean gemeldet, die der Luftschiffer Jovis beabsichtigt. Er baut zu diesem Zwecke einen eigenen Ballon, „L'Atlantique" genannt. Der 25 000 Kubikmeter enthaltende Ballon soll 2000 Kilo wiegen; das Schiff am Ballon ist so gebaut, daß, wenn auch der Ballon ins Wasser fiele, die Bemannung sich halten könnte. Es enthält zwei Kabinen; das Kochen soll unter Zuhilfenahme einer Art Davis'schen Lampe geschehen. In der Ueberfahrt, die auf drei Tage bemessen ist, sollen theilnehmen: die Luftschiffer Jovis und Malet, der Schriftsteller Paul Arène, der Stadtarchitekt Charpentier und ein Matrose.

(Einer Familien-Angelegenheit) suchte in Kreuznach kürzlich ein ältes, in den beiden Verhältnissen lebendes Ehepaar. Schon vor mehreren Tagen wiesen die Nöthigen Leute, welche ein eigenes Haus bewohnten, das Bäckermädchen, das ihnen jeden Morgen Brötchen brachte, mit dem Bemerken ab, sie brauche sich in Zukunft nicht mehr zu ihnen bemühen, sie „wollten nichts mehr essen". Thatsächlich fand denn auch das Mädchen an den folgenden Tagen ihre Kundschaft nicht mehr, auch fand gelangte Niemand mehr in das verschlossene vie verdöbet daliegende Haus. Die beiden alten, lebensmüden Leute hatten sich, nachdem sie die Hausthür und Schlafstubenthür verschlossen hatten, zu Bett gelegt und erwarteten hier, sich jeder Nahrung enthaltend, gemeinsam den Tod. Als die Nachbarn endlich doch Argwohn schöpften und die Polizei riefen, welche nun gewaltsam die Thüren öffnete, fand man das Ehepaar zwar noch lebend, aber in einem hoffnungslosen, völlig entkräften Zustande vor. Man rief schleunigst einen Arzt und gab sich alle Mühe, die beiden Leute wieder zu Kräften zu bringen, aber vergebens, die Leute starben trotz sorgfältigster Pflege nach 2 Tagen und wenige Stunden darauf folgte ihr der Gatte in den Tod.

(Goldfund.) Ein spanischer und ein kanadischer Goldsucher haben am Kaskaden-Gebirgskette in Britisch-Columbien einen 42 Pfund wiegenden Goldklumpen gefunden. Es ist dieses mit einer einzigen Ausnahme der größte Klumpen, welcher jemals aufgefunden worden ist.

(Standeserhöhung.) Millionär: Nun, lieber Baron, Sie scheinen ja eine wichtige Mittheilung auf dem Herzen zu haben. — Baron: Herr Commerzienrath, ich habe Ihnen die freudige Mittheilung zu machen, daß ich Sie zu meinem Schwiegervater zu ernennen gedenke.

(Neußerstes Zugständniß.) Richter: „Nun, Fräulein, wie ist fand Sie?" Fräulein: „Nun, dreißig!" Richter: „Wie viel dreißig?" Fräulein: „Nun, in die dreißig!" Richter: „Wissen Sie was, ich will 39 schreiben — dann können Sie aber aufreiben sein!"

(Auch eine goldene Hochzeit.) „Meist Du schon, daß Julius morgen seine goldene Hochzeit feiert?" — „Ach, geh, er ist ja noch gar nicht verheiratet." — „Macht nichts, er heiratet aber die Tochter des Bankiers Meier."

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaction verantwortlich: R. Tylisch in Habelschwerdt.